Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 501. (Erstes Blatt.) Mittwoch, 17. Dezember 1902. (Lazarus. Quat. †) **29. Jahrgang.**

CPC. **Nach der Zollschlacht.**

Die nach langem heißem Ringen geschlagenen Zollgegner veranstalten jetzt eine wüthende Kanonade in der Presse, die wohl noch eine Weile andauern wird. Geschlagen sind sie darum doch und zwar gründlich. Mit mehr als Zweidrittelmehrheit hat der Reichstag die Zollvorlage angenommen. Und wenn die Zollgegner immer geschrieen haben, die Mehrheit müsse, wenn sie den Tarif haben wolle, aus sich selbst die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Zahl von Mitgliedern stellen, so ist auch dieser, wenngleich unberechtigten Forderung, entsprochen und etwa aus dem Gegentheil herzuleitenden Einwänden der Weg abgeschnitten worden. Irgend welche Zweifel, daß die Mehrheit hinter der Zollvorlage stehe, sind gar nicht mehr zu erheben.

Wenn die Gegner immer behauptet haben, die Mehrheit des Volkes stehe nicht hinter der Mehrheit des Reichstages, so wäre dieser Einwand sachlich schon deshalb ohne Belang, weil nach unserer Verfassung die Abgeordneten an keine Aufträge und Instruktionen gebunden sind und eine direkte Volksabstimmung über Gesetzesvorlagen nicht besteht. Es werden aber jetzt auch die kommenden Wahlen zeigen, was an der Behauptung ist. Auf die Wahlagitation war ja die ganze Taktik der Gegner berechnet; bei den Wahlen sehen wir uns wieder, hieß es jeden Augenblick; auch die Manöver der letzten Stunden hatten keinen anderen Zweck, als „Material" für die Wahlagitation zu liefern. Mit den Wahlen trösten die Gegner nach verlorener Schlacht auch sich und drohen sie der Mehrheit. Diese sieht den Wahlen aber sicher mit mehr Gemüthsruhe entgegen, als den Zollfeinden lieb ist. Mögen die Herren von der Linken nur zusehen, wo sie selbst bei den Wahlen bleiben.

Sollten sie selbst es nicht für klug finden, so werden wir schon die Wähler über ihre Thaten und „Erfolge" aufklären: Wir haben gar keinen Grund, einen Hehl daraus zu machen, daß wir der Linken den Zolltarif verdanken. Wir werden aber natürlich auch nicht zu sagen vergessen, wie sie sich das Verdienst erworben hat. Ob das bei anständig denkenden Menschen dann so besonders großen Beifall finden wird, wollen wir abwarten. Die Zollgegner werden natürlich den Eindruck ihres Treibens abzuschwächen suchen durch ein großes Geschrei über den „Rechtsbruch", die „Vergewaltigung" u. s. w. u. s. w., die die Räuber- und Gaunerbande auf der Rechten und in der Mitte sich haben zu schulden kommen lassen. All die geschwollene Entrüstung über die Mehrheit würde aber mehr Wirkung erzielen, wenn ihr der Nachweis vorausgehen könnte, daß die Minderheit sich immer gesittet und parlamentarisch betragen und die Geschäftsordnung nach Sinn und Buchstaben ziemlich genau beobachtet haben. Der Beweis fehlt leider, weil das Gegentheil bewiesene Thatsache ist. Daß diejenigen Wähler, die den Zolltarif nicht wollen, der Linken besonders dankbar dafür seien, daß sie ihn durch ihren Uebermuth und ihre Thorheit erzwungen haben, bezweifeln wir.

Ueber das Unglück, wider Willen den Zollgegnern zu einem Erfolge verholfen zu haben, mag die Linke in etwa der Umstand trösten, daß die Mehrheit unbedingt zufrieden mit dem Werk ja auch nicht ist, vielmehr manches anders gewünscht hätte. Aber vollkommen ist nichts unter der Sonne und den bestmöglichsten Zolltarif hat die Linke uns jedenfalls verschafft. Wahrscheinlich wäre ohne ihre Bemühungen die ganze Zollfrage versumpft; jedenfalls wäre die schließliche Verständigung schlechter ausgefallen, wenn die Linke der Mehrheit und der Regierung nicht die Erkenntniß aufgezwungen hätte, daß man sich zur Niederwerfung einer für den Reichstag wie für das ganze Land gefährlichen Obstruktion zusammenschließen müsse und es jetzt nicht auf etwas mehr oder weniger in der Zollfrage, sondern darauf ankommt, einmal der Welt zu zeigen, daß bei uns der Terrorismus einer radaulustigen Minderheit nicht geduldet werde.

A la guerre comme à la guerre. In den letzten parlamentarischen Kämpfen war nicht die Frage, ob mehr oder weniger ausführlich und sachlich diskutirt werden sollte, sondern ob die Mehrheit sich kürzere oder längere Zeit von der Minderheit zum besten halten lassen wolle. Sie hat die Linke behandelt, wie man einen erklärten Feind behandelt, rücksichtslos, soweit es die Nothwehr erforderte, aber sie hat ihr in keiner Weise unrecht gethan. Zu allem, was sie gethan hat, ist sie förmlich gezwungen worden. Wer nicht wünscht, daß sich eine Behandlung der Minderheit, wie sie bei Berathung des Zolltarifes stattgefunden hat, wiederhole, der möge zunächst dafür sorgen, daß die Minderheit sich nicht wieder so herausfordernd und unparlamentarisch betrage. Achtet sie das Recht der Wahrheit und stellt sie nicht alle parlamentarischen Grundsätze auf den Kopf, so werden die Kämpfe der letzten Tage eine Episode gewesen sein, die sich nicht wiederholt, und in Zukunft können die parlamentarischen Verhandlungen ganz in derselben Weise wieder vor sich gehen, wie vor der unerhörten Herausforderung der Mehrheit durch eine übermüthige und verblendete Minderheit. Paßt der Linken das nicht, so wird man ihr noch öfters zeigen, daß man mit ihr fertig zu werden versteht.

Der Kampf um die deutsche Zoll- und Handelspolitik ist mit der Annahme der Zollvorlage noch nicht zu Ende. Der nächste Reichstag wird über die Handelsverträge zu entscheiden haben. Da an der Entscheidung über den Tarif nichts mehr zu ändern ist, wird er trotz aller Anstrengungen der Zollgegner bei den Wahlen nicht mehr die Rolle spielen können, die sie ihm zugedacht hatten. Die meisten wollen Verträge, zumal die Zollgegner selbst. Gelingt der Regierung der Abschluß von Verträgen, so werden gewiß die Zollgegner nicht für deren Verwerfung arbeiten wollen. Das wird mehr der Bund der Landwirthe thun. So schlechte Verträge aber wird die Regierung kaum vorlegen, daß der Bund mit der Ablehnung einen Triumph erleben wird.

Doch, das liegt ja vorläufig noch in weitem Felde. Die Sorge um die Zukunft soll uns die Freude darüber wohl nicht rauben, daß die Zollfrage, die nun schon seit Jahren das Land in Aufregung und Spannung hält, so unerwartet rasch und verhältnißmäßig glücklich erledigt ist. Wir sprechen nicht den eitlen Wunsch aus, daß nunmehr bald wieder „Ruhe und Frieden" zurückkehren möchten. Das ist ja angesichts der Neuwahlen unmöglich. Aber vielleicht dürfen wir die Hoffnung aussprechen, daß nach Neujahr die parlamentarischen Verhandlungen verhältnißmäßig glatt und friedlich wieder verlaufen werden, und bei ruhiger Betrachtung der Sachlage mancher Groll, der in den letzten Wochen großgezogen worden ist, wieder verschwinden wird.

Deutschland.

Berlin, 16. Dezember.

*** **Danksagung der Centrumsfraktion.** Allen Verbänden, Vereinen und Versammlungen katholischer Männer aus allen Theilen des Reiches, welche durch ihre so warme Zustimmung zum Verhalten der Centrumspartei in ihrem schweren Kampfe gegen die Obstruktion und in Bezug auf den Zolltarif ihre vollste Anerkennung dargebracht und dadurch ihr eine so große moralische Unterstützung gewährt haben — spricht die Centrumsfraktion ihren aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Im Namen des Reichstags-Centrums
Der Vorsitzende
Graf von Hompesch.

Berlin, 24. Dezember 1902.

* **Obstruktionssport.** Die Obstruktion der Sozialdemokraten ist, so schreibt Eugen Richter in der „Freis. Zeitung", schließlich am Sonnabend zu einem ebenso zwecklosen wie lächerlichen Sport ausgeartet. Die Freisinnige Vereinigung hat sich, wie wir anerkennen, an diesem letzten Akt der Obstruktion nicht mehr betheiligt. Abg. Antrick hielt, nachdem Abg. Molkenbuhr zur Generaldiskussion gesprochen hatte, zu § 1 eine achtstündige Obstruktionsrede. Zweck hatte dieselbe in keiner Weise. Im Gegentheil, man nahm bis dahin allgemein an, daß am Sonnabend nur der § 1 des Tarifgesetzes zur Erledigung kommen werde und über die folgenden Paragraphen erst am Montag oder Dienstag verhandelt werden sollte. Das war auch am Sonnabend Abend lange Zeit die Absicht. Als aber Antrick seine Rede immer weiter ausspann, machten sich die Mehrheitsparteien schlüssig, die Dauerrede, wie sie bisher nie dagewesen, durch eine Dauersitzung wett zu machen. Die Mehrheitsparteien verabredeten, sobald Antrick geendet, die Diskussion über § 1 zu schließen, die Diskussion über alle folgenden Paragraphen zusammenzufassen und in dieser Diskussion nur einem Redner der Mehrheit zu kurzen Bemerkungen das Wort zu verstatten. In der Art blieb der Obstruktion als letztes Mittel nur noch übrig, namentliche Abstimmungen zu beantragen, deren denn auch am Sonnabend nicht weniger als 24 stattgefunden haben. Nach einer 19stündigen Sitzung kam es dann morgens 5 Uhr zur Beschlußfassung.

Vielleicht hatten die Sozialdemokraten sich eingebildet, durch ihr Vorgehen die Mehrheitsparteien chikaniren und ärgern zu können. Auch dieser Zweck ist nicht erreicht. Im Gegentheil wurde die Stimmung in den Mehrheitsparteien, soweit sie sich außerhalb des Sitzungssaals kundgab — der Sitzungssaal selbst war nahezu verödet — immer munterer. „So müsse es kommen, sagte man sich, damit sei in drastischer Weise das Treiben der Obstruktion gekennzeichnet und die Nothwendigkeit von Abwehrmaßregeln erwiesen. Als man sich dann erst auf die Obstruktionsrede und die Nachtsitzung eingerichtet hatte, nahm mehr und mehr im Reichstag außerhalb der Sozialdemokratie eine Theaterstimmung überhand wie

---

Kinder des Ostens.

Original-Roman von Georg Buß.

9) (Nachdruck verboten.)

Wirklich wartete Lebnew bereits geraume Zeit. „Eine erfreuliche Botschaft, Dmitry Akimowitsch," rief er lebhaft. „Eben hatten Sie mich heute Morgen verlassen, als ein Telegramm Ihres Bruders Jury eintraf. Er theilt mit, daß das Gefälligkeitsaccept nicht nothwendig sei, da er die dreißigtausend Rubel anderwärts beschafft habe. Ich hätte Ihnen gern die Gefälligkeit erwiesen, aber nun sie überflüssig ist, um so besser für uns alle!"

„Ueberflüssig?" fragte Dmitry erstaunt, während sein Gesicht blaß wurde. Die Mittheilung hatte ihn wie ein Blitzschlag getroffen.

„Ja, überflüssig!"

Dmitry Kalussoff biß sich auf die Lippen — er fühlte, daß das Telegramm die Antwort für den Streich mit den Zobeln war, den er dem Bruder gespielt hatte. Es tobte in seinem Innern vor Wuth, aber er durfte sich nichts merken lassen und mußte sogar noch große Genugthuung für die schlimme Botschaft heucheln.

„Das ist ein neuer Nagel zum Sarge unserer Firma," versicherte er, als er um Mitternacht im Eilzuge nach Moskau seinen Gedanken nachging. „Ob es wirklich mit den Gebrüdern Kalussoff zu Ende geht?"

4.

Der Schnee wirbelte noch immer weich und still zur weißschimmernden Erde. Tatiana Gobunow war beschäftigt, sich die Zukunft an der Seite Dmitry Kalussoff's in den rosigsten Farben auszumalen. Aber bald wurde sie unsanft aufgerüttelt, denn der Schlitten empfing heftige Stöße und schien sich auf sehr unebener Bahn zu bewegen. Befremdet nahm sie wahr, daß die Bäume der Allee verschwunden waren und der Weg ein nichts weniger als städtisches Gepräge trug. Wieder folgte ein heftiger Stoß, der sie zu einem leisen Aufschrei veranlaßte, so daß der Kutscher sich umdrehte und begütigend sagte: „Seien Sie unbesorgt, Fräulein. Gleich sind wir am Ende, dann geht es wieder besser vorwärts." Aber trotz dieser beruhigenden Worte empfand sie ein Gefühl des Unbehagens, denn die Gegend war völlig menschenleer und nicht einmal der Schein einer Laterne war zu erblicken.

„Du fährst doch richtig?" fragte sie ängstlich. „Ich will zur Ecke der Boschaja und Kusnetschaja — hörst Du?"

„Gewiß," versicherte er, „ich fahre den kürzesten Weg. Seien Sie nur ruhig — Sie werden schon sehen."

Aber was war das?! Eben war der Mond aus den Wolken hervorgetreten, und bei seinem fahlen Licht sah sie unmittelbar zu ihrer Rechten einen glitzernden, silbrigen Schein, ein leuchtendes Fließen, Hüpfen und Tanzen, das kein Ende nahm. An ihr Ohr drang deutlich ein Plätschern, Gurgeln und Rauschen wie von schnell dahinfließendem Wasser. Eine Täuschung war unmöglich — das war der Fluß! Sie befanden sich nicht in der Allee oben auf der Höhe, sondern auf dem Lastweg, direkt unten am Flußbett.

„Du fährst falsch!" rief sie dem Kutscher angstvoll zu. „Links muß Du fahren — hörst Du? Links! dorthin — zur Höhe hinauf!"

Aber der Kutscher kehrte sich nicht an ihr Rufen, sondern trieb das Pferd unaufhörlich zur Eile an.

„Halt!" schrie sie, an seinem Schafspelz zerrend, „Halt! Ich fahre keinen Schritt weiter! Halt, Kutscher! Halt!" Der Angstschweiß trat ihr auf die Stirn, und ihre Hände krampften sich tiefer in den Pelz ein.

Vergebens — immer weiter raste das Pferd unter den erbarmungslosen Peitschenhieben des Lenkers.

„Hülfe! Hülfe!" schrie sie mit gellender Stimme in die Dunkelheit hinein. „Hülfe!"

Doch nur das Plätschern und Rauschen des Wassers gab Antwort.

Ihrem angstverzerrten Antlitz wandte sich ein grinselndes Gesicht zu, und sie hörte sagen: „Schweig, Täubchen, sonst geht's Dir schlecht! Schweig auf der Stelle!"

Nein, sie wollte nicht schweigen, wohl aber bis zum letzten Athemzuge kämpfen um ihr Leben. Lauter drangen ihre Hülferufe in die Weite, während sie den auf sie niedersausenden Peitschenhieb mit ihrem durch den Pelz geschützten Arm zu pariren suchte.

Jetzt scheute und stolperte das Pferd, die Geschwindigkeit des Schlittens mäßigte sich etwas, und in Todesangst sprang sie in den Schnee.

Sie hörte Stimmen, Zurufe, ermuthigende Worte — endlich kam Rettung . . . Es wurde dunkel vor ihren Augen, sie drohte zusammenzubrechen, aber mit äußerster Energie ließ sie im verzweifelten Schreien nach Hülfe nicht nach.

Lichter leuchteten vom Wasser her, Menschen nahten in Eile; sie sank auf die zitternden Kniee und hob flehend die Hände. Der helle Schein einer Laterne fiel in ihr Gesicht, jemand beugte sich über sie, starke Arme hoben sie empor und sie athmete auf. —

„Was ist los?" wurde gefragt, aber sie vermochte nicht zu antworten, sondern nur mit der Hand auf den davonjagenden Schlitten zu weisen.

„Ach so," sagte eine rauhe Stimme, „ich verstehe! Ist schon oft passirt, daß Fahrgäste in dieser einsamen Gegend abgesetzt und beraubt wurden. Na, der Hund wird schon abgefaßt werden. Aber was nun, Gleb? Wird wohl das beste sein, daß wir die Dame zum Dampfer bringen und bis zum Landungsplatze mitnehmen. Denke, daß der Kapitän nichts dagegen hat, — ist ja doch gegen Damen äußerst manierlich und charmant."

„Hast recht, Wasja! Also los!"

„Nicht wahr, Fräulein, Sie wollen mit? Zu Fuß ist der Weg für ein Frauenzimmer zu gefährlich und auch zu weit, denn der Hund hat Sie weitab von der Stadt gefahren."

Sie nickte zustimmend und ließ sich willig zum Kahn führen, der schaukelnd am Ufer lag.

In ihrem Kopfe hämmerte es, ihr Herz drohte zu zerspringen, und lindernde Thränen hatte sie nicht. So saß sie gebeugt und schweigend in dem zwischen kleinen Eisschollen gegen die Strömung schwerfällig ankämpfenden Nachen, den die Männer nur mit Mühe vorwärts trieben.

„Wir sind vom Frachtdampfer „Rurik" und hörten bei der Fahrt Hülferufe," erklärte der eine Matrose. „Auf Befehl des Kapitäns machten wir das Boot flott, weil wir dachten, es sei jemand ins Wasser gefallen. Beim Losschwimmen merkten wir, daß die Rufe vom Ufer kamen. Seien Sie froh, Fräulein, daß die Geschichte so gut abgelaufen ist."

Sie sagte Worte des Dankes und starrte wieder vor sich hin. Eine Fluth bitterer Vorwürfe schoß durch ihren Kopf und peinigte sie noch mehr wie die Angst um ihr persönliches Ergehen. Den Vater, den kranken, alten Mann sah sie gebrochen vor sich stehen, und mit zürnenden Worten hörte sie ihn klagen, ihre Kindespflichten verletzt und seinen geachteten Namen in Gefahr gebracht zu haben. Das Leichtsinnige ihres Verhaltens kam ihr zum vollen Bewußtsein. Wurde die Geschichte ruchbar, dann waren sie und ihre Angehörigen in Kiew und weit darüber hinaus blamirt. Die Tochter eines Ehrenbürgers und Großkaufmannes hatte sich in Abenteuer gestürzt, wie sie kaum in den sensationslüsternsten Blättern erzählt werden. Ueberall würde man lästernd mit Fingern auf sie weisen, jeder würde sich von ihr zurückziehen und sie als gesellschaftsunfähig betrachten. In wenigen Tagen sollte sie auf dem Bazar als eins der thätigsten Mitglieder der breitesten Oeffentlichkeit gegenübertreten, und das war, wenn das Geschehene offenkundig wurde, schlimmer als Spießruthenlaufen.

Sie schauderte und schluchzte leise. „Alles andere eher als diese Schmach," betheuerte sie, während sich ihre Augen auf das dicht vorbeiströmende Wasser hefteten. Aber wie Hoffnung und milder Trost klang es, als die eine rauhe Matrosenstimme gutmüthig sagte: „Es ist nicht so schlimm, Fräulein. Haben Sie keine Angst — der Dampfer hat gestoppt, wir sind gleich an Bord." Das lautete so mitfühlend, daß sie dem Mann im stillen von ganzem Herzen dankte. (Forts. folgt.)

bei der Première einer lustigen Posse. Man spazierte in den Wandelgängen und tafelte in den Restaurationsräumen. Auch von den Sozialdemokraten hielt es nur eine kleine Zahl im Saal aus, um ihren Obstruktionsredner ab und zu mit Ausrufen wie (Hört, hört!" und „Sehr richtig!") zu ermuntern.

Als dann Antrick geendigt, verlief das Weitere sehr rasch. Die namentlichen Abstimmungen wurden nur unterbrochen durch Ausrufe, etliche aufgeregte Bemerkungen zur Geschäftsordnung, beleidigende Aeußerungen gegen den Präsidenten, welche Ordnungsrufe zur Folge hatten. Wie müssen die Sozialdemokraten ein Publikum einschätzen, auf das solche Burlesken und solcher Radau Eindruck zu machen geeignet ist.

* **Ursprünglich** wollte, so schreibt die „Kreuzzeitung", „die Mehrheit nicht auf ihrer ursprünglichen Absicht bestehen, die Berathung schon in der Sonnabendsitzung zu Ende zu bringen. Nachdem ihr aber zu Ohren gekommen war, daß der Abg. Singer erst am Dienstag den Abschluß der Berathung „bewilligen" wolle und daß aus diesem Grunde der Abg. Antrick zu einer Dauerrede, die sich bis nach Mitternacht hinziehen sollte, veranlaßt worden sei, hielt sie sich für verpflichtet, in unzweideutiger Weise zu zeigen, daß sie und nicht der Abg. Singer den maßgebenden Einfluß habe. Deshalb wurden im Einverständnisse mit dem Präsidenten Grafen Ballestrem die Verhandlungen auch nach Beendigung der Antrickschen Rede fortgeführt."

* **Die Einstellung des Strafverfahrens gegen den „Vorwärts"** wegen Beleidigung Krupps ist dem genannten Blatt durch folgendes amtliche Schreiben der Staatsanwalt mitgetheilt worden: „In Nummer 268 des „Vorw." vom 15. November 1902 ist ein Artikel: Krupp auf Capri, erschienen, der Verdächtigungen des Wirkl. Geheimraths Fried. Alfred Krupp enthält. Hr. Krupp hatte sofort telegraphisch und am nächsten Tage schriftlich mit Beziehung auf diesen Artikel bei der Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Auf Grund dessen ist durch einen Beschluß des kgl. Landgerichts I vom 17. Nov. 1902 die Beschlagnahme der Nummer 268 des „Vorwärts" angeordnet und ausgeführt worden. Am 22. November 1902 ist Hr. Krupp verstorben. Hierdurch ist dem Angegriffenen die Möglichkeit genommen, durch sein eidliches Zeugniß die gegen ihn erhobenen Verdächtigungen zu widerlegen. Seinen festen Willen, die Haltlosigkeit der ihm gemachten Vorwürfe vor Gericht nachzuweisen, hat er wiederholt auch durch Stellung des Strafantrages bekundet. Von dieser Erwägung geleitet, hat die Wittwe des Verstorbenen, Frau Krupp, erklärt, daß sie, durchdrungen von der Gewißheit der Schuldlosigkeit ihres Gatten, Wert darauf lege, daß der Streit um den Verstorbenen in der Oeffentlichkeit möglichst zur Ruhe komme. Es sei ihr deshalb an der gerichtlichen Bestrafung der Urheber und Verbreiter der Gerüchte nichts mehr gelegen. Bei dieser Sachlage erachte ich eine weitere Strafverfolgung nicht mehr als im öffentlichen Interesse liegend und werde daher dem gestellten Strafantrage keine weitere Folge geben. Wegen Aufhebung der Beschlagnahme der Druckschrift ist das Erforderliche veranlaßt."

* **Novelle zum Börsengesetz.** Die „Berl. Polit. Nachr." bestätigen, daß, abgesehen von dem Reichshaushaltsetat, dem Reichstage nur noch die dringendsten gesetzgeberischen Vorlagen unterbreitet werden sollen, und fügen hinzu: „Zu diesen dürfte aber jedenfalls die Novelle zum Börsengesetz gehören." Sie bilde bis zu einem gewissen Grade eine Ergänzung der Zolltarifvorlage. Man werde vertrauen dürfen, daß dieselbe Mehrheit, welche mit solcher Energie und in so trefflicher Weise für die Interessen der Industrie und Landwirthschaft bei den Zolltarifverhandlungen zu sorgen gewußt habe, auch den Handel und seine Bedürfnisse berücksichtigen und ihm durch die Beseitigung der am schwersten empfindlichen Bestimmungen des Börsengesetzes seine Rechte zu Theil werden lasse.

* **Stuttgart,** 15. Dez. Der König richtete an den Reichskanzler nachstehendes Telegramm: „Angesichts des großen Erfolges, den Eure Excellenz durch die Annahme der Zolltarifvorlage errungen, kann ich mir nicht versagen, Ihnen meinen wärmsten Glückwunsch auszusprechen. Wilhelm." Ein ähnliches Telegramm hat König Georg von Sachsen an den Reichskanzler gerichtet.

Oesterreich-Ungarn.

* **Ueber das Unwohlsein Kaiser Franz Josefs** erfährt der „Hannov. Cour." aus verläßlicher Quelle: Das Leiden wurde zu Anfang als ein rheumatisches angenommen. Erst später wurden hämorrhoidale Ursachen des Leidens festgestellt und da die entzündlichen Herde bereits eine ziemliche Ausdehnung erreicht hatten, so mußte mit einer Operation vorgegangen werden. Solche operative Eingriffe sind aber sehr schmerzhaft, weshalb dem Monarchen nahegelegt wurde, daß die Operation im Zustande der Narkose mit viel weniger Schmerzen verbunden wäre. Der Kaiser lehnte jedoch eine Narkotisirung ab und so wurde operirt, bei vollem Bewußtsein des Monarchen. Mit Selbstbeherrschung ertrug der Kaiser die Schmerzen, und die außerordentliche körperliche Widerstandsfähigkeit ermöglichte es, daß er schon nach zehn Tagen die erste Ausfahrt unternehmen konnte. Gegenwärtig ist der Gesundheitszustand des Kaisers ein sehr befriedigender und gibt zu keinerlei Bedenken mehr Anlaß.

Englands und Deutschlands Vorgehen in Venezuela.

* **London,** 16. Dec. In gestriger Sitzung des englischen Unterhauses wollte der liberale Führer Campbell-Bannermann das gemeinsame Vorgehen Englands mit Deutschland bemäkeln. Premierminister Balfour antwortete darauf:

Er bestreite, daß dieses Vorgehen ungerechtfertigt und voreilig gewesen sei. Sir H. Campbell-Bannermann scheine gewünscht zu haben, daß man mit Deutschland auf Grund seiner, Bannermanns, eigenartigen Forderungen zusammenwirke. Aber der richtige Weg, mit einem fremden Staate einen Bund zu kriegerischen Zwecken einzugehen, wäre es doch nicht, wenn man ihm sagt: Wir wollen Seite an Seite mit Ihnen kämpfen, solange es uns gefällt, und wenn es uns nicht mehr paßt, können Sie den Kampf allein fortsetzen! (Beifall.) Wenige Verbündete würden geneigt sein, mit uns auf der von Sir Henry gewünschten Grundlage vorzugehen. Soweit finanzielle Ansprüche in Betracht kämen, wäre die Regierung bereit, in ein Schiedsgericht zu willigen, wodurch die Forderungen genau festgesetzt würden. Die Regierung der Vereinigten Staaten machte keinen Vorschlag wegen eines Schiedsgerichts. Venezuela hat vielmehr den Wunsch nach einer schiedsgerichtlichen Lösung durch Vermittlung der Vereinigten Staaten ausgesprochen. Es sei gewiß zu bedauern, daß die venezolanische Regierung nicht an die Vortheile eines Schiedsspruches während der vielen Monate und Jahre der Streitigkeiten dachte, daß sie jede Antwort und jeden Vorschlag oder Auseinandersetzung über irgend etwas, was sich ereignete, verweigerte und daß sie drei Ultimata empfing, ohne sich herabzulassen, die geringste Notiz von unserm Vorgehen zu nehmen. Erst jetzt, wo wir in Feindseligkeiten begriffen sind, drängt sich der venezolanischen Regierung plötzlich der Gedanke eines Schiedsgerichts auf. Ich kann noch nicht sagen, ob der Gedanke gut ist oder schlecht und kann mich deshalb noch nicht für oder gegen ihn aussprechen.

* **New-York,** 15. Dez. Die Beschießung von Puerto Cabello hat von neuem das Sensationsfeuer in den Zeitungen angefacht, das zuerst infolge der übertriebenen Darstellung der Versenkung venezolanischer Schiffe entbrannte. Auch die sonst ernste Presse schlägt Lärm über die angebliche barbarische Bekriegung, die an Stelle der friedlichen Blockade getreten sei. Der „New-York Herald" dichtet Deutschland finstere Pläne an, verlangt das Einschreiten Amerikas und droht mit der kriegerischen Einmischung Chiles und Argentiniens. Bemerkenswert in allen diesen wilden Artikeln ist, daß die Verantwortung auf Deutschland gewälzt, England jedoch entschuldigt wird. Selbst Washingtoner als halbamtlich geltende Berichte geben dem geflissentlich von der Sensationspresse ausgestreuten Gerücht Nahrung, daß die Regierung über die Art des Vorgehens Deutschlands und Englands schwer beunruhigt sei. Letzteres ist in der That durchaus unwahr. Eine Depesche aus Washington in der sehr gut unterrichteten „Tribune" zufolge haben Roosevelt, Hay und die leitenden Kongreßmitglieder die bestimmte Versicherung gegeben, daß sie unbedingtes Vertrauen zu den Absichten Deutschlands und Englands haben, und daß trotz aller Preßberichte nichts geschehen könne, was Amerika irgendwie beunruhigen und die Monroelehre verletzen werde. Zum Unterschied von den andern Blättern, welche die Sensationsberichte ernst nehmen zu müssen vorgeben, warnt Evening Sun vor Leichtgläubigkeit und glaubt, daß die Mehrzahl der vorliegenden Berichte aus dem Lager Castros kommen, der natürlich den Wahn aufrecht erhalte, daß die Monroelehre bedroht sei. Wenn Castro von der Hoffnung geheilt sei, Nordamerika durch Ränke und Lügen in die Angelegenheit hineinzuziehen, dann werde der Operettenkrieg in 24 Stunden vorbei sein. England und Deutschland thäten nur das, wozu die in Venezuela lebenden Amerikaner die Vereinigten Staaten längst mit Recht aufgefordert hätten.

* **London,** 15. Dez. Nach einer Depesche aus Caracas fand dort, als die Nachricht von dem Bombardement von Puerto Cabello eintraf, eine aufgeregte Demonstration statt. Zehntausend Menschen marschirten durch die Straßen und vor Castros Palast, wo sie Waffen verlangten und Vergeltung gegen Deutsche und Engländer heischten. Castro sagte: „Wir kämpfen gegen keine friedlichen deutschen und englischen Bewohner, nur gegen die bewaffnet kommenden. Venezuela soll sich gemäß seiner Civilisation benehmen. Der Präsident rieth zur Besonnenheit; er werde seine Pflicht thun und wenn nöthig sein Leben für die Ehre Venezuelas opfern. — El Mocho, Hernandez und andere Revolutionsführer sind auf dem Wege nach Caracas. Man erwartet politische Verwickelungen nach ihrer Ankunft.

Stadtverordneten-Sitzung

(Eigener Bericht.)

⊙ **Neuß,** 17. Dezember 1902.

Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gielen waren in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten anwesend die Herren Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen die Stadtverordneten Bettex, Busch, Frings, Hellersberg, Hermkes, Hofstadt, Korten, Tosetti und Wenders sowie Herr Beigeordneter Kallen. Entschuldigt waren die Stadtverordneten Bellerstein, Eckerz, Gater, Geyr, Kaumanns, Körschen, Leuchtenberg, Lonnes, und Beigeordneter Melchers.

Von den 15 Positionen der Tagesordnung wurden die ersten 11 in öffentlicher Sitzung berathen, der Rest in die geheime Sitzung verwiesen. Neu wurde auf die Tagesordnung gesetzt ein Antrag auf Einrichtung kaufmännischer Fortbildungsschulcurse.

Die Tagesordnung lautete:

1. Etat der Armen- und Hospitalkasse pro 1903.
2. Etat des Wasserwerks pro 1903. 3. Neubau einer Schule an der Furtherstraße. 4. Canalisation der Stadt. 5. Festsetzung des Zinsfußes der Sparkasse. 6. Brücke über den Nordkanal im Zuge der Drususstraße. 7. Creditbewilligung für die Arbeiten zur Einführung der Gemeindegrundsteuer. 8. Herausgabe eines Bürgerbuches. 9. Verkauf bezw. Verpachtung städt. Grundstücke für gewerbliche Anlagen. 10. Erwerb von Grundstücken für den Aufstellbahnhof der Ring- und Hafenbahn. 11. Verkauf von Grundstücken. 12. Ueberschreitung der Fluchtlinie. 13. Gehaltserhöhung pp. von Beamten.

Etat der Armen- und Hospitalkasse pro 1903.

Vorsitzender: Die Armen- und Hospitalkommission habe den Etat vorberathen. Das Deficit der Armenkasse erhöhte sich von 75 000 auf 93 460 Mk. Dies erkläre sich aus dem starken Steigen der Armenlasten überhaupt, dann würden die 5000 M. Lustbarkeitssteuer nicht mehr auf den Armenetat sondern auf den allgemeinen Etat verrechnet. Wie große Kosten der Armenverwaltung durch Strafprozesse entstehen dafür wolle er nur anführen, daß durch die Verurtheilungen im letzten Eisenbahndiebstahlprozeß der Stadt allein auf einige Jahre 10—12 000 Mk. Armenunterstützung für die Angehörigen der Verurtheilten erwachsen. Im übrigen sei die Veranschlagung so knapp wie möglich gehalten. Aus den einzelnen Positionen sei zu erwähnen, daß die Remunerationen der Armenärzte Dr. Gober und Dr. Kehren von 600 auf 900 Mark erhöht worden sei, bisher kamen auf jeden Fall für die Herren nur 20 Pfg. Der Armenetat balanciere mit 155 450 Mk. gegen 138 000 Mk. im Vorjahre.

Der Hospitaletat sei in Einnahme und Ausgabe 58 000 Mk. hoch. Die einzelnen Positionen seien gegen das Vorjahr ziemlich unverändert.

Die Etats der Armen- und Hospitalkasse werden wie vorgetragen genehmigt.

2. Etat des Wasserwerks pro 1903.

Vorsitzender: Das Wasserwerk werde im April nächsten Jahres nur noch mit 100 000 M. zu Buch stehen. Aus den großen Erträgnissen des Wasserwerks könne die Stadt leider vorläufig nichts in den Etat stellen, weil sie zur verstärkten Amortisation der 800 000 Mk. Anleihe dienen müßten, aus welcher die Anlagekosten für das Wasserwerk bestritten worden seien. Etwa 400 000 M. dieser Anleihe seien noch zu amortisiren.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Das Wasserwerk habe 541 000 Mk. gekostet, außerdem seien aus dem Reservefonds noch viele Neuanlagen bestritten worden, wohl für 100 000 Mk. In 21 Jahren seit dem Bestehen des Werkes seien also 540 000 getilgt worden. An Rohrleitungen seien 25 000 Meter vorhanden.

Der Etat des Wasserwerks wird genehmigt.

3. Neubau einer Schule an der Furtherstraße.

Vorsitzender: Der Schulvorstand habe sich eingehend mit dem Plane des Neubaues einer Schule an der Furtherstraße befaßt. Dem Kollegium lägen heute Plan und Kostenanschlag vor. Die Schule solle 4 Knaben- und 4 Mädchenklassen umfassen. Als Bauplatz soll der äußere Theil des an die Novesia-Brauerei anschießenden Hospitalgrundstückes an der Furtherstraße genommen werden, die Schule werde mit der Schmalseite nach der Furtherstraße, mit der Breitseite nach der neu projektirten Straße zu liegen kommen. Der Kostenanschlag ohne Bauterrain sei 99 307 Mk. hoch, einschließlich Mobilar und Lehrmittel, Einfriedigung und Kanalisation des Platzes. Er bitte den Credit dafür in geforderter Höhe zu eröffnen, das Geld werde aus dem Schulneubaufonds genommen, der 130 000 Mk. hoch sei. Die Kosten für den Neubau seien verhältnißmäßig hoch, weil nach den von der Regierung gestellten Anforderungen die Einrichtungen getroffen werden mußten.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Es werde sich wohl empfehlen, die Bänke gleich auszuschreiben, damit die Schreinermeister sie diesen Winter anfertigen könnten.

Vorsitzender: Das sei auch in der Finanzkommission schon beschlossen worden, die Arbeiten sobald als möglich zu vergeben, damit die Handwerker die stille Zeit zur Anfertigung der Bänke etc. benutzen könnten.

Stadtverordneter Hermkes: Die Arbeiten würden doch in einzelnen Loosen vergeben.

Vorsitzender: Soviel irgend möglich.

Der Credit von 99 500 Mk. für den Neubau einer Schule an der Furtherstraße wird bewilligt.

Stadtverordneter Hofstadt: Er sehe aus dem Plane, daß in der neuen Schule Ofenheizung vorgesehen sei.

Vorsitzender: Das sei auf besondern Wunsch der in der Kommission vertretenen Lehrpersonen geschehen.

Stadtverordneter Hofstadt: Wenn die Lehrpersonen das 10 Mal wünschten, dann bleibe er doch dabei, daß die Centralheizung vorzuziehen sei, deren Vortheile gar nicht zu verkennen seien. Wo man mit der Centralheizung nicht zufrieden sei, da liege es an der schlechten Bedienung.

Vorsitz.: Im Schulvorstande sei die Heizungsfrage eingehend geprüft worden. Die gegen die Centralheizung erhobenen Bedenken seien nicht von der Hand zu weisen. Die Herren, welche in den Schulen selbst damit zu thun haben, hätten sich entschieden für Ofenheizung ausgesprochen. Ein Ofen ventilire auch, eine Centralheizung nicht. Die Erfahrung der Lehrpersonen spräche gegen Centralheizung, deshalb sei davon Abstand genommen worden.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Die Centralheizung in der Kreuzschule sei anfangs wohl nicht recht bedient worden, in Köln sei man mit der Centralheizung in den Schulen wohl zufrieden.

Stadtverordneter Hermkes: Er habe im Gegentheil gehört, daß hier mehrere Firmen, die Centralheizung angeschafft hätten, damit nicht zufrieden seien bezw. sie wieder abgeschafft hätten.

Stadtverordneter Busch: Wenn das richtige Brennmaterial gebraucht werde, das System das richtige sei und die Bedienung auch, dann sei Centralheizung wohl vorzuziehen.

Vorsitzender: Dann bitte er die Frage, ob Ofen- oder Centralheizung heute auszuscheiden und an die Baukommission zurückzuverweisen.

Das Kollegium ist damit einverstanden.

4. Canalisation der Stadt.

Vorsitzender: Bei dieser Position habe er eine wenig angenehme Mittheilung zu machen. Der Herr Regierungspräsident habe einen Entscheid der beiden Ressortminister darüber herbeigeführt, ob die Aufstellung einer einheitlichen Canalisation der Stadt ohne Anlage eines Klärbassins genehmigt werden könne. Der Ministerialentscheid vom 3. dss. gehe nun dahin, daß von der Anlage eines Klärbassins nicht Abstand genommen werden könne. Der Präsident habe dann ersucht, gemäß dem Beschlusse der Gesundheitskommission vom 22. Mai 1901 die Aufstellung eines Canalisationsprojektes mit Klärbassin durch einen geeigneten Fachmann herbeizuführen. Die Nothwendigkeit einer einheitlichen Canalisation, so bemerke der Präsident weiter, werde durch die Anträge auf Einzelkanalisirungen begründet. Solche würden nicht mehr genehmigt werden. Innerhalb sechs Wochen sehe der Präsident einem Berichte entgegen. In der Sitzung der Gesundheitskommission vom Mai vorigen Jahres seien die verschiedenen Klärsysteme besprochen worden, für das Liernursche System könne er sich nicht entscheiden, dasselbe sei zu wenig erprobt. Er beantrage, die Firma H. Scheven in Bochum, welche auch das Wasserwerk erbaut habe, mit den Vorarbeiten zu betrauen. Die Firma wolle ein genehmigungsfähiges Projekt für den Preis von 500 Mk. liefern.

Die Regierung habe sich vielfach mit einer mechanischen Kläranlage begnügt. Er hoffe, daß die Stadt bei dem Projekt ziemlich gut fahren werde.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Der Sohn des Herrn Scheven, welcher hier das Wasserwerk angelegt habe, sei jetzt Inhaber der Firma und der nämliche Oberingenieur, welcher die Brunnen so gut angelegt habe, solle das Canalisationsprojekt bearbeiten. Wenn die Canalisation so gut gerathe wie das Wasserwerk, so könne man zufrieden sein.

Der Credit von 500 Mk. für ein Canalisationsprojekt wird bewilligt.

5. Festsetzung des Zinsfußes der Sparkasse.

Vorsitzender: Man werde aus den Zeitungen ersehen haben, daß die benachbarten Sparkassen den Zinsfuß heruntergesetzt hätten, so Düsseldorf auf 3, Heerdt auf 3⅓ Procent. Die Folge davon sei, daß die hiesige Sparkasse mit Düsseldorfer Geld überschwemmt werde. Der Zinsfuß von 3½ Procent sei auch den Zeitverhältnissen nicht entsprechend. Staatspapiere mit 3½% Verzinsung ständen über Pari. Die Sparkasse erhalte in der Landesbank nur 2½%. Die Sparkassenverwaltung schlage deshalb vor, den Zinsfuß von 3½ auf 3¼% zu ermäßigen, für neue Einlagen ab 1. Januar, für alte Einlagen vom 1. April n. J. ab. Dadurch hoffe man, die unangenehmen auswärtigen Einlagen fern halten zu können.

Im Interesse der Neußer Mitbürger möchte er dann noch einmal darauf hinweisen, daß um von der Sparkasse Geld zu leihen, keine Vermittelung nöthig sei, auch werde keine Provision erhoben. Wer also von der Sparkasse auf Hypotheken Geld haben wolle, solle sich nur direkt an die Sparkasse wenden.

Die Herabsetzung des Zinsfußes der Sparkasse auf 3¼ Procent wird genehmigt.

6. Brücke über den Nordkanal im Zuge der Drususstraße.

Vorsitzender: Der Zustand der Holzbrücke im Zuge der Drususstraße sei nicht der allerbeste. In den nächsten Monaten werde die Straße durchgeführt und müsse dann auch von Fuhrwerk passirt werden. Am besten sei es jetzt hintereinander statt die alte Brücke zu reparieren, eine Steinbrücke, die auch für Fuhrwerk berechnet sei, zu errichten. Die Kosten würden 13 000 Mark betragen und sollten auf den nächsten Etat genommen werden. Er bringe die Sache heute schon vor, damit die nöthigen Vorarbeiten schon gemacht werden könnten.

Stadtverordneter Tosetti: Der nächste Etat sei aber schon stark belastet, ob denn der Bau der festen Brücke jetzt schon so nöthig sei.

Vorsitzender: Man könne die Brücke auch aus einer Anleihe für Straßenbau nehmen, denn die Brücke gehöre zur Straße.

Stadtverordneter Frings: Wenn sich die alte Brücke reparieren ließe, so würde er dafür sein, mit dem Bau der Steinbrücke noch zu warten.

Stadtbaumeister Pelzer: Wenn das Stadtgartenrestaurant gebaut werde, würde die Anfahrt des Materials über die Friedrichsstraße theuerer werden als wenn eine Steinbrücke im Zuge der Drususstraße schon vorhanden sei.

Die Herren Thywissen und Hellersberg halten den Bau einer Steinbrücke jetzt schon für besser.

Der Antrag des Vorsitzenden, 13,000 Mark aus Anleihemitteln für eine Steinbrücke im Zuge der Drususstraße zu bewilligen, wird angenommen.

7. Creditbewilligung für die Arbeiten zur Einführung der Gemeindegrundsteuer.

Vorsitzender: Die Vorarbeiten für diese Steuer seien sehr umfangreich. Die Finanzcommission beantrage, 1000 Mark dafür zu bewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

8. Herausgabe eines Bürgerbuches.

Vorsitzender: Verschiedene größere Städte hätten für die Bürgerschaft die Herausgabe eines sogenannten Bürgerbuches veranlaßt, worin alles enthalten sei, was der Bürger in öffentlich-rechtlicher Hinsicht wissen müsse. Die Polizeiverordnungen solle jeder Bürger kennen, auch wenn sie vor seiner Geburt schon publicirt worden seien. (Heiterkeit.) Dieselben herauszusuchen, sei nicht immer möglich. Das Bürgerbuch solle nun

alle gesetzlichen Bestimmungen, die für den Bürger in Betracht kämen, in übersichtlicher, handlicher Form enthalten. Die Herren Stadtrentmeister Kemper und Stadtsekretär Geiger hätten sich zur Herstellung des Bürgerbuches ohne Entgelt bereit erklärt. Dasselbe werde auch mit erläuternden Anmerkungen versehen werden. Um das ca. 500 Seiten starke Buch zum Preise von 3 Mark liefern zu können, werde ein städtischer Zuschuß bis 500 Mark erforderlich sein. Das Buch werde auch sonstige wissenswerthe Mittheilungen über Einkommensteuer, Krankenkasse u. s. w. enthalten.

Stadtverordneter Busch: Er halte 3 Mark für etwas theuer. Er würde lieber einen Verkaufspreis von 2 Mark festgestellt haben und 1000 Mark bewilligen.

Vorsitzender: Man könne es ja mal mit 500 Mark probiren.

Der Zuschuß von 500 Mark zur Herausgabe eines Bürgerbuches wird genehmigt.

9. Verkauf bezw. Verpachtung städt. Grundstücke für gewerbliche Anlagen.

Vorsitzender: Es handele sich um Anzeigen von städtischem Terrain zu gewerblichen Anlagen. Er sei der Ansicht, daß man nach Möglichkeit suchen müsse, Industrie und Gewerbe hierher zu bekommen und dafür die großen Terrains, die die Stadt in verschiedenen Stadttheilen habe, nutzbar zu machen. Auch nach Außen hin müsse man es bekannt machen, daß die Stadt so günstige Terrains preiswürdig zu verkaufen habe. Der Credit im Etat reiche aber dazu nicht aus. Er bitte deshalb um einen besonderen Credit bis zu 1500 Mark, um die städtischen Terrains zu industriellen Anlagen in geeigneten großen auswärtigen Zeitungen bekannt machen zu können. Diese Summe diene zur besseren Verwerthung der städtischen Grundstücke und könne refundirt werden. Auf seine Bekanntmachungen in der Lokalpresse seien verschiedene Interessenten schon an ihn herangetreten. Ob die Verhandlungen zum Ankauf von städtischem Terrain zu gewerblichen Anlagen führen werden, könne er noch nicht sagen, jedenfalls bestände aber Meinung dafür.

Der geforderte Credit bis zu 1500 Mark für Ankündigung städtischer Grundstücke zu gewerblichen Anlagen wird genehmigt.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Er möchte bitten, den Ausbau des Erftkanals zu beschleunigen, wenn die Interessenten die Anlagen fertig sähen, werde sich eher jemand zur Niederlassung entschließen.

Vorsitzender: Die Hafenkommission befasse sich augenblicklich mit dem Ausbau des Erftkanals von der Eisenbahnbrücke bis zur Hessenthorbrücke. Er denke, in allernächster Zeit darüber eine Vorlage, wahrscheinlich zusammen mit dem Ringbahnprojekt, zu machen.

10. Erwerb von Grundstücken für den Aufstellbahnhof der Ring- und Hafenbahn.

Vorsitzender: Es handele sich um Grundstücke, die nach § 4 des Vertrages mit der Rheinischen Bahngesellschaft vom 1. Januar ab übernommen werden könnten, die Stadt werde daran auf keinen Fall Geld verlieren. Diese in der Gemeinde Heerdt liegenden Grundstücke sollen für den Uebergabebahnhof der Ring- und Hafenbahn dienen.

Der Erwerb der Grundstücke wird genehmigt.

11. Verkauf von Grundstücken.

Vorsitzender: Die Feuerversicherungsgesellschaft Rheinland habe am Marienkirchplatz das Hillebrecht'sche Grundstück erworben und beabsichtige, daselbst ein Direktionsgebäude zu bauen, das der Stadt zur Zierde gereichen werde. Ein Prellstreifen bis an die Fluchtlinie müsse die Gesellschaft von der Stadt erwerben. Generell seien dafür früher schon 20 M. pro □ Meter festgesetzt worden unter der Bedingung von 8 Meter Mindestfront und eines architektonisch schönen Baues. Diese Bedingungen seien hier ja erfüllt, die Front des Gebäudes werde 47 Meter groß sein.

Das Collegium erklärt sich mit der Abtretung des Prellstreifen zu dem festgesetzten Preise einverstanden.

Vorsitzender: Dann liege noch ein Antrag Pintgen vor auf Abtretung eines Prellstreifens am Marienkirchplatz. Drei Eigenthümer stießen dort zusammen. Die Prüfung habe ergeben, daß der Prellstreifen am besten an Pintgen abgetreten werde.

Das Collegium erklärt sich mit der Abtretung des Prellstreifens an Pintgen nach dem vorliegenden Plane einverstanden.

Kaufmännische Fortbildungsschule.

Vorsitzender: Der kaufmännische Verein „Novesia" habe den Antrag auf Einrichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule im Anschluß an die neu zu errichtende Realschule gestellt und erkläre sich bereit, zu den Kosten mit beizutragen. Solche Schule würde von großer Wichtigkeit sein und zweifellos dazu beitragen, daß die Regierung zu Gunsten der Realschule auf den Beitrag zu dem Gymnasium eher verzichte. In Düren, so sei ihm mitgetheilt worden, habe die Regierung für eine kaufmännische Fortbildungsschule mehrere tausend Mark Zuschuß bewilligt.

Zur Erörterung dieser Frage wie der Frage der Realschule überhaupt, bitte er eine Commission zu wählen. Er schlage als Mitglieder dafür aus dem Collegium die Herren Hofstadt und Frings, aus der Bürgerschaft die Herren Hub. Hoffmann und Jos. Josten vor.

Das Collegium stimmt diesem Vorschlage zu.

Schluß der öffentlichen Sitzung 1/4 7 Uhr.

(Offizieller Bericht.)

Geschehen Neuß, den 16. December 1902.

Anwesend unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Gielen der Beigeordnete und Stadtverordnete Thywissen, der Beigeordnete Kallen sowie die Stadtverordneten Vetter, Busch, Frings, Hellersberg, Hemmkes, Hofstadt, Korten, Tosetti und Wenders. —

Entschuldigt der Beigeordnete Melchers und die Stadtverordneten Bellerstein Eckertz Gater, Geyr, Kaumanns, Körschen, Leuchtenberg und Lonnes.

Die Zahl der Stadtverordneten beträgt 18.

Städt. Verwaltungs-Secretair Wille als Protokollführer.

1. Etat der Armen- und Hospitalkasse pro 1903.

Es werden festgesetzt:

a) der Etat der Armenkasse pro 1903 in Einnahme und Ausgabe auf 155 450 Mk. und 46 38/100 Liter Roggen;

b) der Etat der Hospitalkasse pro 1903 in Einnahme und Ausgabe auf 59 000 Mark.

2. Etat des Wasserwerks pro 1903.

Der Etat der Wasserwerkskasse für 1903 wird berathen und festgestellt in Einnahme und Ausgabe gleichmäßig auf 82 000 Mk.

3. Neubau einer Schule an der Furtherstraße.

St.-V.-V. beschließt, eine neue Schule an der Furtherstraße auf den Grundstücken Flur B. Nr. 1600:302, 1606:302 und 1589:302 der hiesigen Armenverwaltung nach dem vorgelegten Projekte erbauen zu lassen und bewilligt den hierfür erforderlichen Credit von 99 300 Mark, welcher aus dem Schulbaufonds entnommen werden soll. Ueber die Einrichtung der Schule mit Central-Heizung hat die Baukommission zu befinden.

4. Canalisation der Stadt.

St.-V.-V. nimmt Kenntniß von dem Ministerial-Erlaß vom 3. v. Mts., wonach von der Forderung einer Kläranlage für die Abwässer der Stadt Neuß nicht Abstand genommen werden kann und der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 30. November d. J. Nr I E. 5118 betreffend die Aufstellung eines einheitlichen Canalisationsprojektes und beschließt, der Firma Heinrich Scheven zu Bochum ein generelles Projekt über eine die ganze Stadt umfassende Kanalisations-Anlage gegen eine Entschädigung von 500 Mark in Auftrag zu geben.

5. Festsetzung des Zinsfußes der Sparkasse.

St.-V.-V. beschließt dem Vorschlage der Sparkassen-Verwaltung gemäß den Zinsfuß für Spareinlagen auf 3¼ Procent festzusetzen und zwar für neue Einlagen vom 1. Januar 1903 und für vorhandene vom 1. April 1903 ab.

6. Brücke über den Nordkanal im Zuge der Drususstraße.

St.-V.-V. genehmigt den Bau einer massiven Brücke über den Nordkanal im Zuge der Drususstraße nach dem vorgelegten Kostenanschlage ab 13 000 Mark, welche aus Anleihemitteln gedeckt werden sollen.

7. Creditbewilligung für die Arbeiten zur Einführung der Gemeindegrundsteuer.

St.-V.-V. bewilligt für die genannten Arbeiten einen Credit von 1000 Mark, welcher bei der Etatsposition X 29 verrechnet werden soll.

8. Herausgabe eines Bürgerbuches.

St.-V.-V. bewilligt zu den Kosten der Herausgabe eines Bürgerbuches für die Stadt Neuß einen Beitrag bis zu 500 Mark, welcher im Haushalts-Etat pro 1903 berücksichtigt werden soll.

9. Verkauf bezw. Verpachtung städt. Grundstücke für gewerbliche Zwecke.

St.-V.-V. bewilligt für Insertionen einen Credit bis zu 1500 Mark.

10. Erwerb von Grundstücken für den Aufstellbahnhof der Ring- und Hafenbahn.

St.-V.-V. beschließt den Ankauf der Grundstücke Flur 16 Nr. 237:179, 452:174, 451:174, 450:174 und 449:174 der Katastralgemeinde Heerdt für den künftigen Uebergabebahnhof der Ring- und Hafenbahn von der Rheinischen Bahngesellschaft gemäß Artikel IV des mit der genannten Gesellschaft wegen Anlage einer electrischen Kleinbahn Obercassel-Neuß abgeschlossenen Vertrages.

11. Verkauf von Grundstücken.

St.-V.-V. beschließt, den städtischen Terrainstreifen am Marienkirchplatz vor den Parzellen Flur A. Nr. 1149:187, 1150:189, 1150:139 und 1173:184 an den Restaurateur Joh. Pintgen u. 1374:187 an die Versicherungsgesellschaft Rheinland hierselbst zum Preise von zwanzig Mark pro Quadratmeter zu verkaufen unter der Bedingung, daß auf den Grundstücken nur gut architektonisch ausgebildete Bauwerke errichtet werden dürfen und die Pläne besonders von der Stadtverwaltung genehmigt werden.

12. Ueberschreitung der Fluchtlinie.

(Geheim.)

13. Gehaltserhöhung pp. von Beamten.

(Geheim.)

14. Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule.

St.-V.-V. wählt zur Prüfung der Frage der Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule in hiesiger Stadt eine Kommission, bestehend aus den Herren Hofstadt, Frings, Hub. Hoffmann und Jos. Josten.

(Folgen die Unterschriften.)

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 17. Dezember.

Ein großes Concert zum Besten einer neuen Orgel in der Münsterkirche wird, wie wir hören, der Männer-Gesangverein „Eintracht" im nächsten Frühjahre abhalten.

Achtung vor falschem Geld. In einem hiesigen Geschäfte wurde ein falsches Fünfmarkstück, mit dem Bildnisse Otto König von Bayern, dem Münzzeichen D und der Jahreszahl 1900 eingezahlt. Auf einer anderen Stelle kam ein falsches Zweimarkstück mit dem Bilde Wilhelm II., dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1898 in Zahlung gegeben. Die Falschstücke sind nur schwer von echten zu unterscheiden und nur an der mangelhaften Prägung des Randes zu erkennen.

Diebstahl. Von einer am Erftkanal stehenden Pumpe wurde von einem Diebe ein Stück Bleirohr abgeschnitten und entwendet.

Verhaftet wurde ein Hausirer, der von der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt wurde.

Zimmerbrand. In einem Hause auf der Friedrichstraße entstand durch Explosion einer Zimmerlampe Brand, der für mehrere Hundert Mark Schaden anrichtete.

Ein Scheerenschleifer nahm von einer Frau eine Scheere zum Schleifen an, brachte selbige auch schon bald zurück und verlangte den Lohn. Da die Frau erkannte, daß an der Scheere nichts geschehen war, verweigerte sie die Zahlung. Der Scheerenschleifer fiel gleich über die Frau her, mißhandelte sie und brachte ihr mit einer Feile eine Verletzung an der Hand bei. Als der Scheerenschleifer nachher von der Polizei festgenommen werden sollte, leistete er energischen Widerstand, sodaß er nur mit Gewalt hinter die schwedischen Gardinen gebracht werden konnte.

Reichsbank-Nebenstelle. Am 20. Dezember d. J. wird in Meiningen und Sonneberg je eine Reichsbank-Nebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giro-Verkehr eröffnet werden.

* **Heerdt,** 16. Dez. [Masern-Epidemie.] Unter den hiesigen Schulkindern sind die Masern stark verbreitet, so daß die Schulen auf die Dauer von 3 Wochen geschlossen werden mußten.

□ **Zons,** 16. Dec. Lustbarkeitssteuerordnung. Die vom Gemeinderath am 27. October ds. Js. beschlossene neue Lustbarkeitssteuerordnung für die Bürgermeisterei Zons hat die Genehmigung des Kreis-Ausschusses und die Zustimmung des Regierungspräsidenten erhalten. Die Ordnung wird nächster Tage in den Zeitungen erscheinen. Außerdem sollen Abdrücke an die Betheiligten, wie Geistlichkeit, Vereine Wirthe 2c. vertheilt werden.

Gustorf, 16. Dez. Am Sonntag über acht Tage, also am 28. Dez. wird der Volksverein im Saale des Herrn Knapperz zu Gindorf, eine Papstfeier veranstalten. Zweifelsohne wird, wie alle bisherigen Veranstaltungen des Volksvereins, so auch diese seltene Feier, einen schönen Verlauf nehmen. Gleichzeitig sei schon an dieser Stelle mitgetheilt, daß am 25. Januar, von Herrn Höfer aus M.-Gladbach, hierselbst eine der bekannten herrlichen Lichtbilder-Vorführungen wird arrangirt werden. Wenn auch wegen der erheblichen Unkosten, welche aus solchen Vorführungen erwachsen, ein Eintritt-Preis wird erhoben werden, so wird dennoch dieser Eintritts-Preis so gering bemessen werden, daß die Aufbringung desselben, wirklich ein Leichtes sein wird. Der Lichtbilder-Vorführung für die Erwachsenen, wird eine humoristische Vorführung für Kinder vorangehen. Näheres sowohl über diese Vorführungen, wie auch besonders über die Papstfeier, wird noch in dieser Zeitung mitgetheilt werden.

Kleinenbroich, 17. Dez. Vergangene Nacht gegen 3 Uhr brannte das Gehöft des Ackerers Joh. Nagelschmidt ganz nieder. Das Vieh wurde sämmtlich gerettet.

* **Düsseldorf,** 16. Dez. Die Stadtverordneten wählten heute den auf dem Gebiete des Kunstgewerbes bekannten Professor Peter Behrends aus Darmstadt zum Direktor der Kunstgewerbeschule.

* **Uerdingen,** 13. Dez. Eine sehr lobenswerthe Einrichtung ist jetzt an der gewerblichen Fortbildungsschule hier getroffen. Um dem Uebelstande zu begegnen, daß in den Handwerkerkreisen vielfach noch eine allgemeine Buchführung fehlt, ist man dazu übergegangen, an der Schule einen Lehrkursus für kaufmännische Buchführung einzurichten. Wie nothwendig diese Einrichtung ist, erhellt am besten daraus, daß sich an dem gestrigen Eröffnungsabend über 120 Theilnehmer für diesen Kursus eingefunden hatten.

* **Köln,** 16. Dez. Seinen 90 Geburtstag beging gestern Herr Landgerichtsrath a. D. Clemens August Menken. Der Jubilar hatte sich jede öffentliche Feier verbeten. Gestern Morgen erschienen mehrere Bekannte zue persönlichen Beglückwünschung. Von nah und fern gingen viele Glückwunschtelegramme und Schreiben ein. Die Centrumsfraktion, für die er viele Jahre als Vertreter des Wahlkreises Cochem-Mayen im Abgeordnetenhause und des Landkreises Köln im Reichstage thätig war, sandte bereits am Sonntag Nachmittag ein Glückwunschtelegramm an den Jubilar. Im Laufe des heutigen Tages traf auch ein Glückwunschschreiben von dem neuerwählten Erzbischof von Köln, Herrn Weihbischof Dr. Fischer, ein. Der Papst sandte dem Jubilar telegraphisch den päpstlichen Segen.

* **Remscheid,** 15. Dez. Der 11,30 Uhr von Lennep nach hier abgehende Personenzug 539 überfuhr heute bei dem Uebergang In der Grüne einen mit zwei Pferden bespannten Brodwagen aus Hasten, als die scheu nowordenen Pferde eben über die geschlossene Schranke gesetzt hatten. Der Kutscher war vorher abgesprungen, ohne Schaden zu nehmen. Den beiden Pferden wurden die Vorderfüße abgefahren. Der Wagen ist zum Theil zertrümmert.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 16. Dez. (Strafkammer.) Des Diebstahls war angeklagt der Handlanger Jakob W. Derselbe hat am 9. Oktober dem Küster Schneider aus dessen Wohnung 140 Mark gestohlen. Er war des Diebstahls geständig und wurde mit Rücksicht auf seine Jugend zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Leonhard T. aus Neuß hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. In der Nacht des 15. August kamen etwa 12 Radfahrer von Düsseldorf und passirten die Chaussee zwischen Neuß und Grevenbroich. Der Angeklagte kam mit seinem Wagen von Grevenbroich und wich einem entgegenkommenden Motorwagen nach der unrichtigen Seite aus, hatte auch keine Laterne am Wagen. Ackerer Johann Vasen fuhr in der Verwirrung mit seinem Rade gegen den Motorwagen, kam zu Fall und wurde erheblich verletzt. Die Strafkammer verurtheilte den T. zu einer Woche Gefängniß.

†† **Grevenbroich,** 15. Dez. (Schöffengerichtssitzung.) Der Metzgermeister F. E. in Jüchen hatte sich wegen Betrugs zu verantworten. Er hatte sich dadurch einen rechtswidrigen Vermögensvortheil verschafft, daß er das Schlachtgewicht von Schweinen, die er angekauft, wesentlich geringer angegeben, als es thatsächlich war. Das Urtheil lautete auf 2 Wochen Gefängniß. — Zwei auswärtige Hausirer hatten den Handel mit Waaren im Umherziehen betrieben, ohne einen Gewerbeschein zu besitzen. Das Gericht setzte eine Strafe von 28 Mark ev. 8 Tage Haft, bezw. 36 Mk. ev. 6 Tage Haft fest. — Der Tagelöhner Peter M. aus Weckhoven mußte wegen Beleidigung eines Polizeibeamten eine Strafe von 6 Mark zahlen. — Der Tagelöhner Heinr. Jos. Sch. aus Garzweiler hatte sich durch Eindringen in das Schullokal des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Er wurde zu 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde der Metzger Adolf H. aus Wevelinghoven zu 3 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Wegen Gewerbepolizei-Contravention verhängte das Gericht gegen den Handelsmann Christian F. aus Köln-Ehrenfeld eine Geldstrafe von 5 Mk. — In 5 Sachen ergingen freisprechende Urtheile.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

* **Kiel,** 16. Dez. Das Linienschiff „Wittelsbach" ist heute Nachmittag bei dichtem Nebel auf der Fahrt von Wilhelmshaven nach Kiel bei Korsör gestrandet. Der große Kreuzer „Prinz Heinrich" ist bereits heute Abend 8 Uhr von Kiel aus in See gegangen und wird das Schiff bei den Versuchen, wieder flott zu werden, unterstützen.

* **Rom,** 16. Dez. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Washington vom 16. Dezember: Der italienische Botschafter besuchte den Staatssekretär Hay und bat ihn, er möge den Gesandte Bowen in Caracas ermächtigen, eventuell den Schutz der italienischen Unterthanen in Venezuela zu übernehmen. Dem Ersuchen ist sofort willfahrt worden.

* **London,** 16. Dez. Im Unterhause fragt Fuller (liberal an, ob der englischen Regierung irgend ein Versuch gemacht worden sei, den Streitfall mit Venezuela einem Schiedsgericht zu übertragen und ob ein solches Anerbieten von Venezuela abgelehnt worden sei. Der Parlamentsuntersekretär des Auswärtigen, Cranborne, erwidert, beide Antworten seien mit Nein zu beantworten.

La Guaira, 15. Dez. Gestern trafen zwei englische Kriegsschiffe hier ein, dampften um 5 Uhr aber wieder ab. Der Befehlshaber der Festung erklärte, er habe Befehl, den Platz zu räumen, werde aber, wenn er angegriffen werde, sich vertheidigen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 17. Dez.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15	40
	2. "	14	40
	3. "	13	20
Roggen	1. Qual.	13	70
	2. "	12	40
	3. "	—	—
Hafer	1. Qual.	13	50
	2. "	12	50

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90	—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3	80
Maschinenstroh à 500 Kilo	17	—
Flegeldrusch à "	19	—
Kartoffeln à 50 Kilo "	2,70	—3,20

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	51	75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	53	25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	92	—
" in kleineren Parthien	96	—
Raps 1. Qual.	21	50
" 2. "	20	50
Aveel 1. Qual.	19	50
" 2. "	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	20
Eier per Schock (60 Stück)	8	40
Butter per Kilo	2	50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Köln, 16. Dez. (Fruchtmarkt.) Roggen Mk. —,—, Hafer 14,—. Heu Mark 5,90—7,40, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 3,20, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,40, Krummstroh 3,— die 100 Kil.

Köln, 16. Dez. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,45—1,57, vom Bauch 1,20—1,33, Kalbfleisch 1,50—1,65, Hammelfleisch 1,22—1,53, Schweinefleisch 1,90—1,98, Speck, geräuchert 1,72—1,80, gesalzen 1,73—1,80, Schweineschmalz 1,67 bis 1,73 das Kil. Hasen 3,30—3,50, Kaninchen 1,00—1,20, Rebhühner, alte 0,00—0,00, junge 0,00—0,00, Enten 2,50 bis 3,25, Gänse 5,00—6,00, Fasanen 2,75—3,75, Hähne, alte 1,20—1,50, junge 1,40—1,80, Hühner, alte 1,50 bis 1,80, junge 1,80—2,50, Tauben, alte 0,40—0,50, junge 0,60—0,70 das Stück. Eßbutter 2,30—2,50 das Kil. Landeier 3,25—3,75 die 25 Stück. Kartoffeln, weiße M. 5,80 bis 6,60, rothe 6,40—7,20, Nieren- 9,00—10,00 Mk. die 100 Kil. Zwiebeln 0,10—0,12 das Kil.

Berlin, 16. Dez. (Fruchtmarkt.) Weizen Dez. 156,75, Mai 157,—, Juli 158,25. Roggen Dez. 138,—, Mai 139,50, Juli —,—. Hafer Dez. 139,—, Mai 136,25. Mais bunter amer. Dez. 137,—, Mai —,—. Weizenmehl 20,00—22,25, Roggenmehl 18,00—19,50, Dez. —,—.

Bremen, 16. Dez. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 58½, Doppeleimer 59. Ruhig. Speck fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 16. Dez. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 54,— B., Mai 51,50 B., 51,— G.

Berlin, 16. Dez. Rüböl Dez. 48,20, Mai 48,—, Spiritus 70er —,—.

Viehmärkte.

Krefeld, 16. Dez. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 265 Rinder und Kühe und — Ochsen. — Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 63 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlacht-werthes auf 60 M., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 58 M., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 56 M., für Weideochsen auf — M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flott, Markt geräumt.

Günstigste Kaufgelegenheit!

Um mit den Lagervorräthen bis Weihnachten möglichst vollständig zu räumen, gewähre ich ausnahmsweise, trotz der streng festen, bekannt **billigen Preisen**

15 pCt. Rabatt

auf

Paletots
Anzüge
Loden-Joppen
Winterhosen.

Diese **15 pCt.** werden an der Kasse in Abzug gebracht.

Sämmtliche Artikel sind, wie bekannt, in **Zahlen** ausgezeichnet.

J. Gottschalk,

Neuss,

Niederstrasse I. **Erftstrassen-Ecke.**

Großen Vortheil

haben Sie, wenn Sie in diesem Jahre Ihre **Weihnachts-Einkäufe** in

Spielwaaren aller Art

sowie

Weihnachts-Geschenken

in meinen Geschäften machen.

Lenken Sie gefl. Ihre Aufmerksamkeit auf meine 10 Schaufenster, welche aber nur einen Theil meiner großen Auswahl bieten. Ueberzeugen Sie sich gefl. davon, daß eine größere Auswahl anderwärts nicht geboten wird und die Preise **billiger** sind, wie in Großstädten.

Jacob Breuer, Krämerstr. 7 und 3.

Gesellschaftsspiele für Jung und Alt.

Eröffnung

der

Weihnachts-Ausstellung.

C. Th. Herkenrath,

Hofconditorei.

Telephon Nr. 225.

Holz-Verkauf zu Allrath.

Am Montag den 22. Dez. d. J., Nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr **Hubert Leuffen** zu Krahwinkel an Ort und Stelle:

ca. 50 Mrn. schönes Schlagholz,
ca. 10 Mrn. Brandholz,
ca. 2 Mrn. schwere Eichen,

öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern. Besichtigung vorher. Vorspanndienste werden, wenn nöthig, geleistet.

Grevenbroich. Johann Trippen.

Trau-Ringe

in Gold gestempelt v. M. 3.40 an. Gravuren gratis.

J. P. Plücken, Neuss.

Bitte zu beachten!

Um meiner geschätzten Kundschaft einen recht vortheilhaften **Weihnachts-Einkauf** zu ermöglichen, gewähre ich auf nachstehende Artikel **ab heute bis 31. Dezember, ohne vorherige Preiserhöhung einen wirklichen Rabatt von**

10 pCt.

und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Ferd. Wimmer,

Markt 24.

Strümpfe, Socken, Handschuhe, Corsetts, | **Feston-Röcke, Rüschen, Festons, Schürzen und Stamosen.**

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige den geehrten Bewohnern von **Grevenbroich und Umgegend** ergebenst an, daß ich **Neuenhausenerstraße Nr. 13** in **Grevenbroich** eine

Kunst- und Handelsgärtnerei

eröffnet habe und halte mich **im Binden von Kränzen und Bouquets** bestens empfohlen.

Neuanlage von Gärten u. Instandhalten derselben.

Zu Weihnachten empfehle ich

schöne Weihnachtsbäume sowie blühende Topfpflanzen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Heffels jr., Grevenbroich.

Weihnachtsbäume

sind eingetroffen in prachtvoller Färbung und Form.

H. Hillebrecht,

Handelsgärtner,

Crefelderstr. 34. Telephon 305.

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Peter Winkes, Friedrichstraße 5.

Circa 100 Weihnachtsbäume billig abzugeben.

Neuhöfchen bei Neuß.

Saaten.

Ein mit dem Saatengeschäft (Raps, Rübsen, Lein- und Baumwollsaat ꝛc. und mit der betreffenden Kundschaft gründlich vertr. **Commis** hauptsächlich für die Reise gesucht. Ausführliche Off. mit Angabe und Gehaltsansprüche erbeten u. **K. B. U. 946** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Tüchtige Pferdeknechte, Arbeitsknechte, Ente und Dienstmädchen erhalten auf Lichtmeß gegen hohen Lohn Stelle durch

Frau Hubert Hues,
Neuß, Crefelderstraße 46.

Braver Hausbursche vom Lande gesucht.

Löwenapotheke Neuß.

Herrschaften erhalten Küchen-, Zweit- und Dienstmädchen für jetzt und Lichtmeß durch

Frau Hubert Hues.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost“ in Eßlingen.**

Schultornister und Taschen

von **45 Pfg.** an bis zu den stärksten.

Tornister

ganz aus Leder, nur 2,75 Mk., bis zu den schönsten u. besten.

Riesenhafte Auswahl! **Staunend billig!**

Jacob Breuer,

Krämerstrasse 7—3.

Grösste Spielwaarenausstellung!

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 21. Dezember sind die **Packetannahmestellen** wie an den Werktagen zugänglich. Auch findet an diesem Tage die Ausgabe von Packeten und die Verabfolgung von Packetadressen für Abholer wie Werktags statt.

Am 24. Dezember und am 1. Weihnachtsfeiertage (25. Dezember) werden die **eingehenden Packetsendungen** den Empfängern im Ortsbestellbezirk ebenso oft wie an den Werktagen zugestellt.

Neuß, 17. Dezember 1902.

Kaiserliches Postamt.

Verkauf einer Mühle zu Caster.

Mittwoch den 7. Januar 1903, Vormittags 11 Uhr,

zu Caster in der **Casterer Mühle,** sollen auf Anstehen der Erben der zu Caster verlebten Frau Wittwe **Kratz:**

1. die zu Caster gelegene Mehlmahl-Mühle mit großer Wasserkraft und Turbinenbetrieb nebst Oekonomiegebäuden und Gärten, Flur D Nr. 221/52; 145/1; 148 und 149 mit einer Gesammtgröße von 54 Ar 16 Meter;
2. die in dem Mühlengebäude befindlichen Mobilien

vor dem unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden.

Die Bedingungen sind auf der Amtsstube des unterzeichneten Notars einzusehen.

Bedburg, den 12. Dezember 1902.

Der königliche Notar: **Wiese.**

Konkurs-Verkauf.

Am Montag den 22. Dezember 1902, Vormittags 10 Uhr,

lasse ich durch Herrn Gerichtsvollzieher **Erhard** im Auktionslokale **Rheinstraße 30 (Restauration Deuecke)** größere Vorräthe von **Lederwaaren öffentlich meistbietend** versteigern, z. B.:

9½ Dutzend Boxkalfleder, 3 Dutzend Chevreauxleder, 7/12 Dutzend Mastkalbleder, ferner ein Ballen Sohlleder, 1 Ballen Kalbleder, 9 Hälfte Sohlleder, eine Parthie Lackfelle, Schafleder, Kidfelle, genarbte Kalbleder u. s. w. Zubehör wie Zwirn, Knöpfe, Appretur, Lack, Seide, Satin, Tuch, Filz, Gummizug, Plüsch, endlich eine Linksarmmaschine und kleinere Geräthschaften.

Rechtsanwalt **Geller,**
als Verwalter des Konkurses Scheiber.

Für den Weihnachtstisch

empfehle **frischen Ananas, schwarze u. weiße Trauben, Tafelrosinen, Mandeln, Apfelsinen, Mandarinen, Nüsse, feine Sorten Eßäpfel, Tafel-Birnen, Datteln, Feigen, Lambertz Printen, feinstes Confekt, Chokolade, Desert, französischen Kopfsalat, engl. Sellerie, Radischen und Blumenkohl.**

B. Barfuss, Krämerstrasse.

Telephon 171.

---

2 Zimmer 2. Etage, 1. Febr. 1903 an stille Familie zu vermiethen.
Niederstraße 47.

2 schöne Zimmer, 1. Etage, sofort oder später zu vermiethen.
Rheinwallstraße Nr. 7.

Kanarienhähne u. Zuchtweibchen billig zu verkaufen.
Neustraße 10b, 2. Etage.

Bandsäge mit Bohr- und Decoupirsägeeinrichtung, für Hand- und Kraftbetrieb, billig zu verkaufen.
Die Expedition sagt wo.

Wegen Aufgabe der Müllerei habe ich **drei eiserne Mahlganggestelle** sehr billig abzugeben.

Carl Andres, Malmedy.

Ein properes, fleißiges

Dienstmädchen

für Lichtmeß **gesucht.**

Crefelderstraße 7.

Mädchen vom Lande mit guten Zeugnissen sucht Stelle für Küche und Hausarbeit.
Wer, sagt die Expedition.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 502. (Zweites Blatt.) **Mittwoch, 17. Dezember 1902.** (Lazarus. Quat. †) **29. Jahrgang.**

Weihnachtsarbeiten.

— Rahmen zu einem Toilettenspiegel mit Nagelarbeit. Man schneidet aus starker Pappe zwei etwa 30 Ctm. hohe und 22 Ctm. breite Wappenschilde oder sonst eine beliebige Form, ebenso ein 22 Ctm. hohes, oben 2 Ctm., unten 4 Ctm. breites Streifchen, dazu bestimmt, das Stellen des Rahmens zu ermöglichen. Dieses Stück überzieht man mit grünem Atlas so, daß an dem schmalen Ende etwa 2 Ctm. des Stoffes über die Pappe hinaussstehen. Aus der Mitte des einen Papptheiles schneidet man nach der Größe des Spiegels ein länglich-rundes oder viereckiges Stück heraus und überzieht den so entstandenen Rahmen mit grünem Plüsch. Dies geschieht, indem man rings um den Rahmen sowie um den inneren Ausschnitt den Plüsch etwa 2 Ctm. umbiegt und sodann vom Außenrand nach der Mitte kreuzweise, möglichst dicht Fäden spannt. Den anderen, als Rückseite dienenden Theil läßt man ganz und bekleidet ihn auf gleiche Weise mit grünem Atlas, nachdem man zuvor an entsprechender Stelle einen 2 Ctm. breiten Einschnitt gemacht und durch denselben den vorstehenden Stofftheil des oben beschriebenen Streifens gezogen hat, der mit einigen festen Stichen an den Pappttheil genäht wird. Nun umgibt man den für den Spiegel bestimmten Ausschnitt mit Goldschnur, legt den Spiegel zwischen die beiden Theile, befestigt ihn durch einige übergeklebte Papierstreifen, verbindet dann beide Rahmentheile mit einander und umgibt das Ganze gleichfalls mit starker Goldschnur.

Jetzt erst verziert man den Rahmen mit verschiedenartigen Messingnägeln, wobei man darauf zu achten hat, daß die Stifte der Nägel etwas kürzer sind, als die Stärke der beiden aufeinander gelegten Rahme, damit die Spitzen nach dem Einschlagen nicht auf der Rückseite sichtbar werden und die Arbeit verderben. Das Muster, auf Seidenpapier gezeichnet, befestigt man mit einigen Reißstiften auf den Rahmen und schlägt die Nägel zuerst nur ganz leicht und zur Hälfte ein, damit man sie ohne Mühe wieder entfernen kann, falls der eine oder andere schief eingeschlagen oder nicht auf den richtigen Platz gesetzt wurde. Erst wenn das Muster so vorbereitet ist, entfernt man das Papier, schlägt die Nägel vollständig ein, und das kleine Kunstwerk ist fertig.

— Eine Plaidhülle. Dieses praktische Geschenk ist auf sehr einfache Weise herzustellen. Ein Stück graue Leinwand von 80 Ctm. im Viereck erhält ringsum einen zwei Ctm. breiten Saum. Auf einen dieser Säume werden sechs bis acht Perlmutterknöpfe genäht und der gegenüberliegende Saum wird mit eben so viel Knopflöchern versehen. Dann stickt man über jeden dieser beiden Säume eine beliebige Kreuzstichkante in dunkelrothem Garn; über die Kante an der Knopflochseite kommt noch das betreffende Monogramm. Die Säume rechts und links ohne Stickerei werden mit großen Schnürlöchern versehen, zum Durchziehen eines dunkelrothen Bandes, an dessen Enden man kleine Ponpons näht. Längs der Knopflöcher und der Knöpfe setzt man je einen dreifach geschnittenen und mehrmals durchsteppten Henkel aus Stoff. Beim Gebrauch schnürt man rechts und links zu, bindet von den Bändern Schleifen, die nochmals eingeschürzt werden, um das Auflösen zu verhindern und knöpft dann die Hülle zu. Dieselbe mit einem Futter zu versehen, ist rathsam, da die farbigen Stoffe fast nie waschecht sind. Auß muß man zum Sticken nur waschechtes Garn verwenden. E. P.

— Eine Bücherstütze ist ein sehr praktisches Geschenk für jedermann. Sie besteht aus einem 30 Ctm. langen und 30 Ctm. breiten Brettchen, an dessen einer Seite eine 3 Ctm. hohe und 30 Ctm. lange Leiste angebracht wird, die das Abrutschen des aufgeschlagenen Buches verhindert. Dieses Viereck mit der Leiste bildet den Boden der Bücherstütze. Auf diesen Boden wird ein 30 Ctm. langes und 25 Ctm. hohes Brettchen in 5 Ctm. Abstand an der anderen Leiste mit zwei kleinen Charnieren aufrechtstehend befestigt und zwar so, daß man das Brett beliebig schräg nach hinten legen kann. An das aufrechtstehend angebrachte Brett wird ebenfalls durch eine Charnier eine Stütze aus Holz befestigt ähnlich wie man es an den Photographierahmen sieht. In den Boden bringt man hinten in der Mitte 3—4 Vertiefungen an, in welchem man die Stütze feststellen kann, um dem aufrechtstehenden Brett verschiedene Lagen geben zu können. Die einzelnen Brettchen der Bücherstütze werden, selbstverständlich ehe sie zusammengefügt sind, entsprechend dekorirt und verziert entweder mit Kerbschnitt, Brandmalerei oder mit Oelmalerei. Wem all diese Künste fremd sind, der kann trotzdem doch eine sehr geschmackvolle Bücherstütze anfertigen. Dazu werden die einzelnen Brettchen mit Plüsch bezogen, auf welchen vorher eine schöne Plattstichstickerei angebracht ist. Der Plüsch, der mit Fischleim auf die einzelnen Brettchen aufgeleimt wird, muß soviel größer als diese selbst zugeschnitten werden, daß man ihn an den Ecken des Brettchens um diese selbst biegen kann, damit auch die Kanten des Brettchens bedeckt sind. Ringsherum befestigt man eine Seidenschnur, welche man entweder an dem Plüsch festnäht, oder sie mit kleinen goldenen Nägeln festheftet.

— Wandschoner, hinter dem Waschtisch anzubringen. Einen hübschen Wandschoner stellt man aus Linoleum her; man verziert ihn mit Kerbschnitt, zu dem sich eine geübte Schnitzerin die Muster leicht selbst zusammenstellt. Es sieht z. B. sehr nett aus, wenn man oben zwei größere Ecken anbringt und dazwischen eine Mittelfigur. Auch kann man am oberen und den beiden seitlichen Rändern eine schmale Bordüre herführen und in die Mitte entsprechend ausfüllen.

— Photographie-Tischchen. Man kauft dazu ein sogenanntes Bauerntischchen, mit vier-, sechs- oder achteckiger Tischplatte. Auf dieser Platte ordnet man die Photographien, welche sich dazu am besten in Medaillon- oder Mikadoform eignen (doch auch Visitformen und selbst Kabinetformen lassen sich verwenden) in anmuthiger Weise und befestigt sie mit den kleinsten Reißstiftchen, die stets leicht loszulösen sind. Nach Belieben kann man die einzelnen Bilder auch noch mit gemalten Goldrändern umgeben. Die etwa freibleibenden Ecken der Tischplatte werden mit Streublümchen oder Arabesken mittelst Oelmalerei ausgeschmückt. Ist die ganze Tischplatte auf diese Weise ausgefüllt und fertiggestellt, so legt man eine vorher beim Glaser bestellte, ziemlich dicke Glasplatte darüber, welche mittelst Glasstiften aufgeschraubt wird.

L. In 40 Minuten rund um die Erde.

Vor kurzem machte ein Artikel die Runde durch die Presse, welcher die Ueberschrift trug: „Die Reise um die Erde in 40 Tagen." Da vernahm der staunende Leser, daß es dem Menschen möglich ist, mit Hilfe der Kraft des Dampfes auf den Eisenbahnen, welche die Kontinente durchqueren, und auf den modernen Schnelldampfern, welche die Oceane durchfurchen, in 40 Tagen den Erdball zu umkreisen.

Aber schneller als die Dampfkraft ist der Flug des elektrischen Funkens, welchen der Mensch sich zum Diener gemacht hat. Shakespeare sagt in seinem Lustspiel „Der Sommernachtstraum" das kühne Wort: „Ich will einen Gürtel legen rund um die Erde in 40 Minuten". Dieses phantastische Wort des englischen Dichters ist heuzutage in Erfüllung gegangen. Das britische „Stille Meer-Kabel" hat nun endlich den Reifengürtel um die Erde geschlossen. Es ist dadurch die Möglichkeit geschaffen, in kürzester Frist ein Telegramm rund um die Erde zu jagen.

Nehmen wir den Ausgang von Australien an, so würde der Weg der Depesche folgender sein: Von Brisbane über Norfolk Island, die Fidschi-Inseln, Fanning Island, Vancouver, Canada, über den nordamerikanischen Continent, Cap Canso (Neu-Schottland) über Waterville (Irland) oder durch das Kabel der „Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft" via Azoren nach Emden (Ostfriesland); von Emden geht das Telegramm dann über Vigo, Gibraltar, Alexandrien, Suez, Aden, Bombay, Madras, Penang, Singapore, Banjoewangi auf Java, hinüber nach Roebuck Bay in West-Australien, auf dem Landwege nach Perth (Süd-West-Australien), Adelaide, um endlich am Ausgangspunkt Brisbane wieder einzutreffen.

Ein solches Telegramm von Brisbane über Amerika und Europa konnte unter günstigen Verhältnissen seine weltumspannende Reise in nicht mehr als 40 Minuten vollenden. Die Uebermittelungszeit wäre dann etwa: von Brisbane nach Vancouver 6 Minuten, Vancouver-Cap Canso 4 Minuten, Cap Canso-Waterville oder über das Deutsch-Atlantische Kabel nach Emden 2 Minuten, Emden-Bombay 8 Minuten, Bombay-Singapore 5 Minuten, Singapore Roebuck Bay 6 Minuten, Roebuck Bay-Perth 3 Minuten, Perth-Adelaide 3 Minuten und endlich von Adelaide nach Brisbane 3 Minuten. Zusammen also 40 Minuten. Eine solche Depesche hat thatsächlich aus Anlaß der Eröffnung des Kabels durch das Stille Meer den vorbeschriebenen Weg durchlaufen, aber längere Zeit in Anspruch genommen.

Nach Eröffnung dieser neuen Linie ist England im Stande, seine Australischen Colonien auf sechs verschiedenen Wegen zu erreichen: Diese Wege sind: 1) via Gibraltar-Alexandrien-Suez-Bombay über Indien, 2) via Atlantisches Kabel Canada über Vancouver und Stilles Meer, 3) via Lissabon St. Helena und Cap der guten Hoffnung über Mauritius, Cocos, 4) via Gibraltar Alexandrien Aden über Sansibar, Mauritius, Cocos, 5) via Deutschland über Rußland, Persien und Indien, 6) über die große Nordische Telegraphenlinie durch Sibirien nach Wladiwostock und von hier im Anschlusse an die Kabel der Eastern Extension Telegraphen-Gesellschaft u. s. w.

Aus unserer kleinen Skizze wird einigermaßen klar geworden sein, welch unermeßlichen Vortheil der Besitz eines ausgiebigen Kabelnetzes einem an der modernen Weltwirthschaft theilnehmenden Volke bringen muß. Bisher noch genießt diese Vortheile England allein.

Lungen-Operationen.

Die Chirurgie, der erfolgreichste Zweig der Medicin, bringt noch immer neue Ueberraschungen, und man wird nächstens sagen können, daß es keinen Theil des menschlichen Körpers gibt, der nicht mit günstiger Aussicht operirt werden könnte. Operationen am Magen, an der Niere sind schon etwas

L. „Fertig zum Stapellauf."

Wir lesen so oft in der Zeitung, daß ein Schiff vom Stapel gelaufen ist, und daß damit die deutsche Kriegs- und Handelsmarine einen werthvollen Zuwachs erhalten hat. Wie aber ein solcher Stapellauf vor sich geht, ist wenig bekannt. Man hört die merkwürdigsten Fragen: „Wie es ist nur möglich, daß ein so großes, schweres Schiff auf dem Kiel herunterglitten kann, ohne zu kippen," und dergleichen mehr.

Es dürfte deshalb wohl von Interesse sein, in dem Folgenden eine Veranschaulichung eines Stapellaufes zu gewinnen. Wir nehmen als Beispiel die Stapelläufe der Dampfer „Zieten" und „Seydlitz" des Norddeutschen Lloyd, die am 12. Juli und 25. October auf der Werft Schichau in Danzig stattgefunden haben. Diese Dampfer liefen, wie es meistens geschieht, in der Längsrichtung ab; der Ablauf von der Breitseite des Schiffes ist bei weitem seltener.

Das Schiff, welches zum Stapellauf vorbereitet wird, ruht anfänglich mit seinem Kiel auf den darunter befindlichen Pallklötzen, einer Reihe starker, aufeinander geschichteter Klötze, welche in neuerer Zeit häufig auf festen, in die Erde eingebauten, sich treppenförmig nach dem Wasser zu abstufenden Steinfundamenten, den sogenannten Hellingen, liegen, und deren obere beide keilförmig sind, damit sie später durch Gegenschlagen mit der Axt leicht unter dem Schiffskiel entfernt werden können.

Die Pallklötze sind nicht in ununterbrochener Reihe unter dem Kiel entlanggehend, sondern in einzelnen Stapeln errichtet, damit die später unterzubauenden Schlitten zu beiden Seiten des Schiffes durch starke Trossen und Taue quer unter dem Schiff entlang unter den Stapeln hindurch mit einander verbunden werden können. Die obersten Pallklötze geben die Form des Kieles an. Seitlich ward das Schiff in dieser Lage durch Balken, Gentlatten 2c. gestützt.

Um nun ein Ablaufen des Schiffes zu ermöglichen, werden unter die beiden Seiten desselben sogenannte Schlitten gebaut, welche je aus zwei Theilen bestehen. Der untere dieser beiden Theile ruht auf einer festen Holzbahn, welche sich nach dem Wasser zu neigt und in letzteres noch hineinragt.

Zwischen den oberen und unteren Theilen der Schlitten befindet sich eine große Anzahl starker langer Holzkeile; diese werden nach der Reihe, indem man von hinten nach vorn geht, hineingetrieben, das sogenannte „Aufklotzen" des Schiffes, um auf diese Weise das ganze Schiff etwas zu heben. Durch das geringe Heben des Schiffes sind nun die unter dem Kiel befindlichen Pallklötze, auf welchen vorher das ganze Gewicht des Schiffes ruhte, etwas gelockert und kann man diese jetzt leicht durch Gegenschlagen mit der Axt entfernen, sodaß das Schiff nun vollständig auf dem Schlitten ruht. Die seitlichen Stützen und Balken sind ebenfalls entfernt worden. Der ganze Schlitten besteht auf jeder Seite des Kieles aus mehreren kleinen Schlitten, welche unter sich mit den gegenüberliegenden durch starke Trossen und Taue verbunden sind, damit die Schlitten nicht durch das Gewicht des Schiffes auseinander gedrückt werden können. Außerdem ist der untere Theil der Schlitten noch durch Taue mit dem Schiff selbst verbunden, sodaß bei dem Ablauf der ganze Schlitten mit in das Wasser gezogen wird und dort unter dem betreffenden Schiff bleibt, bis derselbe durch den Taucher entfernt wird.

Das Abgleiten des Schlittens von der Bahn nach den Seiten hin wird durch starke, an den äußeren Seiten der Bahn befestigte Führungsbalken verhindert, an welchen der Schlitten entlang rutscht. Der untere Theil der einzelnen Schlitten ist nach vorn und hinten abgerundet, um ein leichteres Gleiten zu bedingen. Zwischen der festen Bahn und dem unteren Theil des Schlittens befindet sich Talg, Paraffin und Seife zum Schlüpfrigmachen der Bahn. Welche enorme Quantitäten Talg, Paraffin und Seife zu einem Stapellaufe erforderlich sind, ersieht man daraus, daß zum Beispiel für die Dampfer „Zieten" und „Seydlitz" je ca. 29 Ctr. Talg, 4 Ctr. Paraffin und 10 Ctr. grüne Seife gebraucht worden sind.

Damit nun das Schiff vor dem Taufakte selbst nicht schon ins Gleiten kommt, wird der Schlitten durch sogen. Klemmen gehalten. Diese Klemmen sind starke Balken, welche sich mit dem unteren Ende gegen die feste Bahn und von hier aus schräg nach oben, entgegengesetzt der Gleitrichtung des Schiffes, gehend, mit dem oberen Ende gegen die seitlich an dem Schlitten angebrachten Klötze stützen und auf diese Weise das vorzeitige Ablaufen verhindern. Die 3 Klemmen auf der einen Seite des Schiffes sind correspondirend mit den drei Klemmen auf der anderen Seite des Schiffes angebracht und werden vor dem Taufakt gleichzeitig, von hinten nach vorn gehend, losgeschlagen. Damit das Losschlagen der Klemmen gleichzeitig geschieht, sind in der Nähe derselben von der einen Seite des Schlittens nach der gegenüberliegenden Sprachrohre angebracht, durch welche sich die Leute, welche die Klemmen losschlagen sollen, verständigen können. Erst nachdem sämmtliche Klemmen losgeschlagen sind, befindet sich der Schlitten frei auf der Bahn und wird nur noch durch eine geeignete Hebelvorrichtung gehalten, welche sich vorn vor der Taufkanzel befindet. Von dem einen Ende dieses Hebels geht ein Tau nach der Taufkanzel hinauf, während das andere Ende hakenförmig von unten in den Schlitten greift. Der Hebel ist durch Kontergewichte derartig ausbalancirt, daß, nachdem nach dem Taufakt das Tau durchgeschlagen ist, sich das Gewicht senkt und den unter dem Schlitten befindlichen Hebelarm auswickelt, wodurch dann der Schlitten vollständig frei wird und das Schiff mit demselben in sein Element gleitet. Die Neigung der Ablaufsbahn ist im Mittel 1 : 16, die mittlere Ablaufsgeschwindigkeit beträgt im Durchschnitt 4 bis 5 Meter pro Sekunde, der Druck auf die Ablaufflächen 20 bis 30 Tonnen pro Quadratmeter.

Bei ausnahmsweise schweren Schiffen kann es indessen vorkommen, daß das Schiff, nachdem es entfesselt ist, nicht sofort abläuft. Damit auch mit diesem Umstande Rechnung getragen ist, hat man unter dem Schiffskeil in der Nähe der Taufkanzel eine hydraulische Presse aufgestellt, deren Druckkolben von unten gegen den Kiel gerichtet ist, sodaß bei geringem Druck das Schiff an dieser Stelle etwas gehoben wird und auf diese Weise leichter ins Gleiten kommt. Damit nun das Schiff nach dem Ablauf im Wasser allmählich zum Stillstehen kommt, sind an beiden Seiten desselben lange Ketten angebracht, welche auf dem Lande schlangenförmig aufgeschossen sind und an deren freien Enden sich ein schwerer Anker befindet, welcher in die Erde eingegraben ist. Dieser wird, nachdem die Kette durch das Schiff angezogen ist, aus der Erde herausgerissen und von dem Schiff noch eine ganze Strecke geschleppt, wodurch allmählich die Fahrgeschwindigkeit des Schiffes verringert wird, bis dasselbe zum Stillstehen kommt.

Gleichzeitig mit der soeben beschriebenen Bremsvorrichtung tritt noch eine zweite in Thätigkeit, welche darin besteht, daß das betreffende Schiff zu beiden Seiten einen vermittelst Kette an demselben befestigten langen Holzkeil zwischen zwei starken festliegenden Balken hindurchzieht. Diese beiden Bremsvorrichtungen sind ausreichend, um das Schiff in kurzer Zeit, nachdem es das Wasser erreicht hat, zum Stillstehen zu bringen.

ganz Gewöhnliches geworden, aber jetzt ist die Chirurgie im Begriff, sich auch noch die letzten Organe zu erobern, nämlich das Herz, das Gehirn und die Lunge. Es ist auch dem Laien ohne weiteres begreiflich, daß das Ansetzen des Messers an einen dieser Körpertheile mit dem größten Bedenken verknüpft sein muß. Beim Gehirn versteht sich das vollständig von selbst, und beim Herzen wie bei der Lunge erklärt es sich theils aus ihrem Bau, theils aus ihrer das Leben bedingenden Rolle in der Unterhaltung des Blutkreislaufs. Trotzdem werden gelegentlich an allen drei Organen Operationen versucht und auch mit Erfolg durchgeführt. Im Jahre 1886 wies die ganze medicinische Litteratur nur 13 Fälle von Lungenoperationen auf, 1897 wurden auf dem internationalen Congreß in Moskau in einem Vortrage schon 306 solcher zusammengestellt, und seitdem ihre Häufigkeit noch gestiegen. Ueber die Zuläßigkeit und Bedeutung der Lungenoperation hat der bayerische Arzt Dr. Rochelt in der „Wiener Klinischen Wochenschrift" eine Uebersicht auf Grund der neuesten Thatsachen gegeben. Die Schwierigkeit derartiger Eingriffe wird noch dadurch erhöht, daß der Zutritt zu den Lungen durch die Rippen versperrt wird, sodaß zuvor die Herausnahme einiger Rippentheile nothwendig ist. Zunächst wurde die Operation bei Lungenwunden mit starken Blutungen versucht, wo ohne einen Eingriff das Leben keinesfalls zu retten gewesen wäre. In der That ist es auch in einigen Fällen gelungen, die Blutung durch Isolirung der Wunde zu stillen und dadurch einem tödtlichen Verlauf vorzubeugen. Zur Regel wird die Operation wahrscheinlich mit der Zeit bei einer Lungenerkrankung durch Finnen (Echinokokken) werden, weil nach den bisherigen Erfahrungen etwa neun Zehntel dadurch geheilt werden können, während ohne Operation sechs Zehntel der Erkrankten sterben. Das Wichtigste wäre selbstverständlich, wenn die Operation auch gegen die Lungenschwindsucht Platz greifen könnte, aber gerade die Frage bildet ein ganz besonders umstrittenes Gebiet innerhalb der Chirurgie. Es liegen bisher nur wenige Versuche vor, die nicht ermuthigend gewirkt haben. Es wird dagegen eingewandt, daß die Abgrenzung des kranken Lungengewebes vom gesunden nicht scharf ist und daß vor Allem die Erkrankung der Lunge nicht vor der Operation eingehend genug untersucht werden kann. Die Röntgenstrahlen bieten dazu bis zu einem gewissen Grade allerdings eine Möglichkeit, die aber doch noch als ungenügend bezeichnet werden muß. Endlich kann die Lungenschwindsucht auch bei Entfernung eines schadhaften Theiles weiter fortschreiten. Die Schwierigkeit, eine kranke Lunge auf ihren Zustand eingehend zu untersuchen, bietet überhaupt das wesentlichste Hinderniß für die Entwickelung der Lungenoperationen. Nur bei Lungenabscessen hat die Chirurgie bisher recht gute Ergebnisse erzielt, außerdem vielleicht noch in der Beseitigung von Fremdkörpern aus der Lunge, die aber meist von den Luftröhren aus entfernt werden können.

Vermischtes.

* **Die Hundepost.** Seit einiger Zeit bedient sich die Postverwaltung der amerikanischen Union der Hunde, die an Schlitten gespannt werden, für den Transport der Post in Alaska, zwischen Dawson City und Fort Gibbon, das ist eine Entfernung von 1300 Kilometern, die alle Woche zurückgelegt werden muß. Kürzlich ist sogar mit Hülfe der Posthunde ein Postdienst zwischen Fort Gibbon und Cap Nome, das 2200 Kilometer von Dawson City entfernt liegt, eingerichtet worden. Dieser letztere Dienst wird zweimal monatlich versehen. Die amerikanische Regierung hat in Dawson City eine außerordentlich große Hundehütte errichten lassen, in der 300 Hunde von Lappländern, Eskimos und aus Sibirien untergebracht werden können. Die anschießenden Remisen enthalten 50 Schlitten von besonderer Form, die „toboggans" genannt werden und 200 besondere Gespanne von Leder und Stricken. Für die langen Strecken ist ein Gespann von acht Hunden nöthig, die auf dem Schnee bis 90 Kilo Gepäck, Briefe oder Postpackete, natürlich abgesehen von dem Führer, ziehen können. Wenn keine Schneestürme herrschen, wie es in diesen Gegenden allerdings sehr häufig ist, legen sie 50 bis 75 Kilometer täglich zurück. Diese Hundepost kommt auch in dem strengsten Winter, wenn das Thermometer auf 60 Grad unter Null fällt, regelmäßig zu dem bestimmten Datum an ihrem Bestimmungsort an, obwohl die Reise zwischen Dawson City und Fort Gibbon einen ganzen Monat dauert. Die Postverwaltung hat auf dem Wege in Entfernung von je 32 Kilometer Holzkajütten bauen lassen, in denen der Briefträger des hohen Nordens Schutz für die Nacht und neuen Proviant für sich und sein Gespann findet.

Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch den 24. Dezember cr. angesetzte

Zuchtviehmarkt

hierselbst ist mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten auf **Dienstag den 23. Dezember cr.** verlegt worden.

Neuß, den 10. Dezember 1902.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Grundstücke

zu gewerblichen Anlagen zu verkaufen oder zu verpachten.

Die Stadt **Neuß** hat mehrere Hundert Morgen Grundstücke in den verschiedenen Gegenden des Stadtbezirks belegen, unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen oder auf lange Jahre zu verpachten. Die Grundstücke eignen sich vorzüglich für gewerbliche Anlagen, sind zum Theil unmittelbar am Rheinhafen (Erftkanal) gelegen, zum Theil leicht mit Bahnanschluß zu versehen. Neuß ist einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte des Rheinlandes (täglich ca. 400 fahrplanmäßige Züge), von Düsseldorf (per Bahn) 10 Minuten, von Köln 30 Minuten, von Crefeld 20 Min., von M.-Gladbach 20 Minuten entfernt. Mäßige Steuern.

Nähere Auskunft durch

das Bürgermeister-Amt.

Verlangen Sie

Zuntz Gebrannte Kaffees

Nur in Packeten mit vollem Firmen-Aufdruck:
A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. 2c. Hofl.,
Bonn. ◆ Berlin. ◆ Hamburg.

Caramelisirte und **hellglasirte** Röstung à Mk. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— per 1/2 Kilo.

Käuflich in **Neuß** bei **Bernh. Barfuss, Arnold Cremer, Peter Dieck, Jos. Esser Wwe** und **Ferd. Stahlschmidt.**

Heinr. Drath, Neuss,

Comptoir: Breitestrasse 27.
Lager: Zollthor, Jülicherstrasse.
Telephon 216.

Fettkohlen, Fettnusskohlen I, II, III, IV.
Flammkohlen, Flammnusskohlen I, II, III, IV,
nicht schwalchend.
Anthracitnusskohlen I, II, III.
Steinkohlenbrikets. Braunkohlenbrikets.
Hausbrandkohlen, halb Nusskohlen, halb Stückkohlen.
nicht schwalchend, waggon-, fuhren- u. scheffelweise.
Zechenkoks in allen Körnungen für Centralheizung.
Zerkleinertes Brennholz.

Wir offeriren zu billigsten Preisen:

Ia. Hafer, Kleie, Trockenschnitzel, Gerstenmehl, Heu, Stroh, Hafer und Spelzspreu.

Gebr. Stein, Neuß.
Telephon Nr. 211.
Pferde- und Fouragehandlung.

Ueberziehen sowie sämmtliche **Reparaturen** an **Sophas, Matratzen, Aufhängen von Gardinen** werden prompt und billig besorgt
Kapitelstraße 64.

Junger Commis sucht **1. Januar** in katholischem Hause **Kost und Logis.** Gefällige Offerten wolle man mit Preisangabe unter **H. S. V.** an die Expedition dieser Zeitung richten.

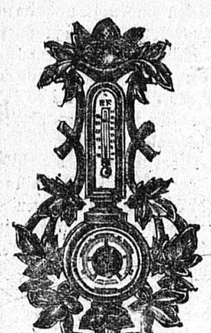
Ordentlicher Junge

für **Back- und Conditorei,** in die **Lehre gesucht.**

P. Engels,
Düsseldorf, Mintropstraße 17.

Kevelaerer Marien-Kalender,

herausgegeben von der Congregation der Väter vom hl. Geist
im Missionshaus Knechtsteden,
à 50 Pfennig,
zu haben in der
Exped. der Neuß-Grevenbroicher Zeitung
und durch unsere **Zeitungsträger.**



Optische Anstalt Köln Jac. Weisheim,

Gegründet 1868. Herzogstrasse 40. Hôtel Disch.

Theatergläser von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung von **M. 7.50** an.
Perlmuttgläser mit echter Vergoldung, Ia. Optik zu **14** und **15** Mk.
Prismen-Feldstecher aller Systeme zu Original-Fabrikpreisen.
Feldstecher mit guter Optik von **8** Mk. an.
Barometer mit Thermometer in allen Holz- und Stilarten von Mk. **7.50** an.
Silber-Doublé-Brillen und Kneifer mit 14k. Goldauflage, garantirt haltbar von M. **6** an.
Goldene Brillen und Kneifer nach Gewicht.
Brillen von **1** M. an. **Kneifer** von M. **1.50** an



Mk. 7.50

Streng reelle, fachgem. Bedienung.



Christian Meyer, Köln a. Rh.,

Schildergasse 66. Kein Laden.

Möbelfabrik, Teppiche u. Dekorationen.
50 Musterzimmer
in grundgediegener, meisterhafter Ausarbeitung von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung zu konkurrenzfähigen Preisen. Unbedingte Garantie.
Feinste Referenzen. Prospekte gratis und franko.

Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl:
Besichtigung gerne gestattet.

Zu Weihnachten

empfehle als passende Geschenke:

Jugendschriften	**Tornister**
Bilderbücher	**Schmuck-Kasten**
Gebetbücher	**Toilette-Kasten**
Postkarten-Albums	**Handschuh-Kasten**
Photographie-Albums	**Näh-Kasten**
Poesie-Albums	**Schreib-Zeuge**
Liebig-Albums	**Reiß-Zeuge**
Schreib-Mappen	**Reise Necessair**
Musik-Mappen	**Photographie-Rahmen**
Ordnungs-Mappen	**Rauch-Service**
Portemonaies	**Tafel-Aufsätze**
Cigarren-Etuis	**Nippsachen**
Brief-Taschen	**Blumen-Vasen**
Reise-Taschen	**Toilette-Artikel**
Schul-Taschen	**etc. etc.**

Schulartikel — Puppen — Gesellschaftsspiele.

Papier-Ausstattungen
von den einfachsten bis hocheleganteften.

Christbaum-Schmuck.

Grösste Auswahl. Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Th. Pannenbecker,

Neuß, Büchel 44.

Keinen Bruch mehr!

10,000 Mark Belohnung

demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben.
Verlangt Gratis-Brochüre von

Dr. M. Reimanns, Valkenberg 248, Holland.

Das Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg.

Kleiderschrank, Muschel-Bett, Anrichte, Büffetschrank, Tische, Stühle, Sophas, Spiegel 2c. spottbillig zu verkaufen. **Kapitelstraße 64.**

Wer liefert Kartoffeln, Magnum Bonum, und zu welchem Preise? Schriftliches Angebot unter **Kartoffeln** besorgt die Expedition.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Deutsche Nähmaschinen,



erstklassige **Fabrikate,** unübertroffen in Qualität und Leistungsfähigkeit, für den Familien-Gebrauch und alle gewerblichen Zwecke, zu den billigsten Preisen.

Hocharmige Familien-Maschinen mit **Verschluß** von **60 Mark** an.
Keine **Versandt- oder Bazarwaare,** empfiehlt

Louis Dresen,
Neuß, Niederstraße 38.
Reparaturen fachgemäß und billig.

!Leberthran!

besten **Dampf-Medicinal-Thran,** desgleichen für **Kinder Apotheker Kilbingers aromatisch wohlschmeckenden Leberthran,** empfiehlt billigst
Mohren Drogerie,
Apotheker H. Kilbinger,
Büchel 22. Telephon 249.

Ein ordentlicher Bäckergeselle sofort gesucht. Rheinstraße 29.

Landwirthschaftlicher Verein Lokalabtheilung Neuß.

Am Dienstag den 23. Dezember, Nachmittags 4 1/2 Uhr:

I. Versammlung

im Restaurant **Mickenschreiber** zu Neuß.

T.-O. 1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. **Vortrag** des Herrn Viehzuchtinspektors **Dettinger** über **Schweinezucht:** Aufzucht, Fütterung der Zucht- und Mastschweine.
3. **Gratis-Verloosung** eines Stammes Hühner (Hahn und 6 Hennen) unter die **anwesenden Mitglieder** der Lokalabtheilung.

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Zu pünktlichem Besuche ladet ergebenst ein
Gnadenthal, den 12. Dezember 1902.

Der Lokalabtheilungs-Direktor: **Melchers.**

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

1. Neusser Schuh-Besohl- und Reparatur-Werkstatt,

Neustraße 10a.

Biete durch mein Unternehmen die günstigsten Bedingungen in diesem Fache. Liefere von prima Kernleder:

Herren-Sohlen	von Mk.	**1.70** an
Damen-Sohlen	„ „	**1.30** „
Kinder-Sohlen	„ „	**0.60** „
Herren-Absätze	„ „	**0.60** „
Damen-Absätze	„ „	**0.50** „

Kleine Reparaturen äußerst **billig.**
Specialität in allen vorkommenden Maaßarbeiten. Sohlen auf Wunsch in einer Stunde. Garantire für starke und saubere Arbeit
A. Maureschat, Schuhmachermeister,
Neustraße 10a.

Gütertrennung

nach neuem Recht bew. in der Ehe in 8 Tagen **J. A. Stevens,**
Neuß, Crefelderstr. 28, Fernspr. 303.

Patente

Muster- und Zeichen-Schutz aller Länder
Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur.
Düsseldorf Immermannstr. 9. Tel. 791.

Bettnässen!

sofortige Befreiung.
Aerztl. Zeugn. Prosp. u. Garantieschein frei und verschloss. d. **Zimmermann & Co.,** Heidelberg, Bad.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: Heinrich Gottinger.

Mittwoch den 17. December.
Es lebe das Leben.
Drama in 5 Aufzügen von H. Sudermann.
Donnerstag den 18. December.
Heimath.
Schauspiel in 4 Aufzügen von H. Sudermann.
Freitag den 19. December.
Königskinder.
Samstag den 20. December.
Ein Rabenvater.
Posse in 3 Akten von Hans Fischer und Joseph Jarno.

Cölner Stadttheater.

Neues Theater.

Mittwoch den 17. December.
Hoffmanns Erzählungen.
Donnerstag den 18. December.
Hänsel und Gretel.
Das war ich.
Freitag den 19. December.
Fra Diavolo.
Samstag den 20. December.
Der Bettelstudent.

Altes Theater.

Mittwoch den 17. December.
Nachmittgs 3 Uhr:
Sneewittchen und die 7 Zwerge.
Abends 7 1/2 Uhr:
Im weißen Rößl.
Donnerstag den 18. December
Vor Edens Thor.